№ 99.
Sonntag,
den 11. Dezember 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Kaiser und die Kaiserin sind vorgestern Abend wieder in Potsdam eingetroffen. Gestern Morgen empfing der Kaiser den General à la suite Generalmajor v. Kessel und den Hofprediger Keßler und hörte darauf den Vortrag des Wirkl. Geh. Rats v. Lucanus. — Der Kaiser gedenkt im Anschluß an das nächstjährige Kaisermanöver einer großen artilleristischen Uebung in der Nähe von Thorn, an welcher große Kontingente Fuß- und Feldartillerie teilnehmen sollen, beizuwohnen und dabei Thorn zu besuchen. — Der Kaiser wird nach der „Deutsch. Tztg." im April in Koburg seine Großmutter, die Königin von England, begrüßen. — Der Kaiser hat für den kommenden Frühling, wie eine lokale Korrespondenz hört, eine Einladung des Königs Humbert von Italien zum längeren Besuche angenommen. Schon jetzt werden bei Hofe angeblich Vorbereitungen für diese Reise getroffen. — Der Kaiser hat, wie die „Nat.-Ztg." hört, dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert, persönlich den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit der Krone und Schwertern verliehen. Diese ungewöhnliche Auszeichnung des Gouverneurs widerlegt am besten die Gerüchte, welche von der „Amtsmüdigkeit" des Generals Liebert zu erzählen wußten — Der Kaiser überwies dem Erzbischof Stablewski 20000 Mk. für die Restaurierung der Gnesener Kathedrale. — Der Kaiser beabsichtigt, am 14. und 15. Dezember zur Jagd nach Springe zu fahren. — Die Prinzessin Heinrich, welche auf der Fahrt nach China zu ihrem Gemahl begriffen ist, ist am Sonntag in Colombo (Ceylon) eingetroffen. Inzwischen ist ihr ältestes Kind, Prinz Waldemar, an einer Halsentzündung erkrankt. Die älteste Schwester der Prinzessin Heinrich, Prinzessin Ludwig v. Battenberg, hat sich sofort nach Kiel begeben, um nach dem Rechten zu sehen. — Die Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar, geboren am 4. Oktober 1826 als Prinzessin von Württemberg, vermählt am 17. Juni 1851 zu Friedrichshafen mit dem Prinzen Hermann, ist gestorben. — Prinzessin Friedrich von Württemberg, die Mutter des Königs, ist heute nacht gestorben. Die Verstorbene war 77 Jahre alt. Der König von Württemberg der durch den Tod seiner Mutter tief erschüttert ist, erhielt vom Kaiserpaar ein herzliches Beileidstelegramm. Die Beisetzung der Prinzessin Katharina erfolgt Freitag oder Samstag in der Gruft des Schlosses zu Ludwigsburg. Die Erbprinzessin von Wied trifft aus Potsdam zur Beisetzung ein. — Zur Deckung der Reisekosten des Kaisers auf der Fahrt nach Palästina soll nach der „Frankf. Ztg." dem Landtag eine besondere Vorlage zugehen. — Der Regent Prinz Albrecht ist nach fast dreivierteljähriger Abwesenheit zum sogenannten Winteraufenthalt in Braunschweig eingetroffen. — Kronprinz Friedrich von Dänemark empfing auf Schloß Amalienborg den Kommandanten des zur Zeit in Kopenhagen liegenden deutschen Panzerschiffes „Aegir" Kapitän zur See Pohl, in Audienz. — Der, „National-Zeitung" zufolge wurde der Anarchisten-Führer Dempwolf in Berlin verhaftet. — Die lex Heinze wird die Regierung nach den „Berl Neuest. Nachr." dem Reichstage wieder zugehen lassen. — Der „Germania" zufolge, beschloß die Zentrumsfraktion die sofortige Wiedereinbringung des Antrages betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes sowie Wiederholung der Anträge betreffend Berufsvereine und Arbeiterkammern im Reichstage. — Einen ausschließlich sozialdemokratischen Gemeinderat erhält die Gemeinde Debschwitz bei Gera; bei den Wahlen sind dieser Tage sämtliche sozialdemokratischen Kandidaten durchgekommen. — Der Landverkauf von Kiautschau hat dem Gouvernement eine Einnahme von 100000 Pf. St. gebracht. — Ein neues Kommißtuch von hellerer, dem Ultramarin ähnlicher Färbung, wie man sie öfter bei Extraröcken sieht, wird von den Mannschaften des Leibinfanterie-Bataillons probeweise getragen. — Die Abschaffung der Oeffentlichkeit bei Vollstreckung von Todesstrafen beschloß am Montag der französische Senat.

— **Der Entwurf einer neuen Militärvorlage,** dessen wesentlichste Punkte wir bereits meldeten, ist folgendermaßen begründet:

„Mit lebhafter Genugthuung darf das deutsche Volk auf die letztverflossenen Jahre zurückblicken; eine weise Politik, gestützt auf eine starke, kriegsbereite Armee, hat ihm den Frieden in allen politischen Wechselfällen zu bewahren gewußt.

Die Verhältnisse, welche vor fünf Jahren die Verstärkung unserer Armee notwendig machten, haben sich nicht geändert. Nach wie vor ist Deutschland infolge seiner geographischen Lage bedroht; die Rüstungen der Nachbarstaaten sind auch in der Zwischenzeit planmäßig und mit einem großen Aufwande von Mitteln fortgesetzt worden.

Zwar bietet die Friedenskundgebung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland die Gewähr, daß zur Zeit ein Angriffskrieg von dieser Seite nicht beabsichtigt wird, aber eine Abrüstung ist nirgends erfolgt und unter den jetzigen Verhältnissen auch kaum zu erwarten.

Mit erschreckender Klarheit hat der Verlauf des spanisch-amerikanischen Krieges den Beweis geliefert, wie schwer der Mangel einer sorgsamen und planmäßigen Kriegsvorbereitung im Frieden sich rächt; kein Volk kann sie entbehren, wenn es Ansehen und Besitzstand behaupten will. So wird auch in Zukunft der Grundsatz in Geltung bleiben, daß ein starkes, wohlorganisiertes Heer der feste Eckpfeiler des Staates und zugleich die sicherste Bürgschaft des Friedens ist.

Unsere Nachbarstaaten — Frankreich und das europäische Rußland — arbeiten rastlos an der Vervollkommnung ihres Heerwesens. Sie haben, in Verbindung mit einer weit höheren Friedenspräsenzstärke als die unsrige, ihr jährliches Rekrutenkontingent auf 250000 und 300000 Mann gesteigert, während in Deutschland die etatsmäßige Rekrutenzahl nur 227000 Köpfe beträgt. Ihre Kriegsorganisation ist in den letzten Jahren vielfach wesentlich erweitert worden; in Deutschland hat nur durch Unformung der vierten Bataillone der Infanterie-Regimenter 1897 ein vereinzelter Schritt in dieser Richtung stattgefunden. Dem gegenüber lehrt die Erfahrung, daß bei allen Waffen sich im Laufe der Zeit Mängel und Lücken herausstellen, welche beseitigt werden müssen, wenn nicht die Leistungsfähigkeit und Gefechtskraft nach und nach gelähmt werden soll.

Aenderungen und Ergänzungen der Formationen sind deshalb das Kennzeichen eines gesunden, sich innerlich festigenden Heeresorganismus; ein Stillstand in dieser Entwickelung führt schließlich zum Verfall und damit im Ernstfall zu schweren Rückschlägen.

Wenn wir uns daher der Notwendigkeit nicht verschließen dürfen, daß zur Erhaltung der Schlagfertigkeit unseres Heeres organisatorische Maßnahmen getroffen werden müssen, so bietet doch die gegenwärtige politische und militärische Lage die Möglichkeit, von dem System plötzlicher erheblicher Heeresverstärkungen abzugehen und statt dessen einen planmäßigen ruhigen Ausbau ins Auge zu fassen. Hierin liegt ein wesentlicher Fortschritt gegenüber der Vergangenheit, sowohl in volkswirtschaftlicher, als auch in militärischer Beziehung.

Der vorliegende Gesetzentwurf behält zwar die Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf einen fünfjährigen Zeitraum bei, denn eine solche Bemessung auf längere Zeit kann nicht entbehrt werden, wenn die Stetigkeit der Heereseinrichtungen und die Durchführung der als erforderlich erkannten Maßregeln gesichert sein soll, aber er verteilt diese auf mehrere Jahre und unterstellt sie der jährlichen Bewilligung durch den Etat.

Hinsichtlich der Dauer der aktiven Dienstzeit sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. August 1893 aufrecht erhalten; sie soll bis auf weiteres bei den Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und dem Train nur zwei Jahre betragen.

Dank dem unermüdlichen Eifer des Lehrpersonals und der bereitwilligen Gewährung von Mitteln für die Ausbildung der Truppen ist es gelungen, trotz der verkürzten Dienstzeit die Anforderungen des Friedensdienstes vorläufig zu erfüllen. Dies ist auch für die Zukunft zu hoffen, wenn die beabsichtigten Verbesserungen unseres Heerwesen Verwirklichung finden. Voraussetzung ist hierbei allerdings, daß Offiziere wie Unteroffiziere den erhöhten Ansprüchen dauernd gewachsen bleiben und daß besonders die Ausstattung der Armee mit großen Uebungsplätzen beschleunigt wird.

Ueber die Wirkung der verkürzten Dienstzeit auf die militärische Leistungsfähigkeit des Beurlaubtenstandes liegen zur Zeit ausreichende Erfahrungen nicht vor.

— **Die Vorlage betr. die Friedenspräsenzstärke** besagt u. a. daß die Jahresdurchschnittsstärke allmählich derart erhöht werden soll daß im Laufe des Rechnungsjahres 1902 die Zahl von 502506 Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht ist und in dieser Höhe bis zum 31. März 1904 bestehen bleibt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen nicht in Anrechnung. Die Zahl der vorhandenen Formationen ist so zu vermehren, daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1902 625 Infanteriebataillone, 482 Eskadrons, 574 Feldartilleriebatterien, 38 Fußartilleriebataillone, 26 Pionierbataillone, 11 Bataillone Verkehrstruppen und 23 Trainbataillone bestehen Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feld-Artillerie und des Train, welche freiwillig dienen, Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Artillerie, welche gemäß ihrer Dienstverpflichtung im stehenden Heere drei Jahre aktiv dienten, dienen in der Landwehr 1. Aufgebots nur drei Jahre. Die einmaligen **Ausgaben** sind geschätzt für Preußen auf 86251000 Mark, Sachsen auf 30326000, Württemberg auf 2002000, Baiern auf 13899000 Mark, im ganzen auf 132778000 Mark. Hiervon wird für 1899 ein Betrag von 53805000 Mark gefordert. Die Mehrkosten der Präsenzerhöhung erfordern jährlich 27388000 Mark an dauernden Ausgaben.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 9. Dezbr. **(Barometer-Regeln.)** 1. Wenn das Barometer morgens hochsteht, mittags etwas fällt, jedoch am Abend den Standpunkt vom Morgen wieder einnimmt, so ist mit Sicherheit anhaltend gutes Wetter zu erwarten. 2. Steigt das Barometer nach einem Regen schnell und hoch, zumal bei Südwind, so folgt in wenigen Tagen noch mehr Regen. 3. Tritt rasch nach Beginn der Steigung schönes Wetter ein, so ist es nur von kurzer Dauer. 4. Wenn das Barometer am Tage steigt, nachts und morgens aber fällt, so wird das Wetter veränderlich. 5. Währt bei schlechtem Wetter das Steigen des Quecksilbers zwei bis drei Tage, bevor sich das Wetter bessert, so ist andauernd heitere und trockene Witterung zu erwarten. 6. Regnet es nach beginnendem Fallen, so regnet es nicht lange. 7. Dauert jedoch bei schönem Wetter das Fallen mehrere Tage, und tritt das ungünstige Wetter nicht bald ein, so wird anhaltende Nässe folgen. 8. Auf rasches Fallen bei schwüler Luft mit Südwind folgen meist Gewitter; — seltsamerweise steigt das Barometer oft kurz vor Ausbruch des Gewitters, um nach Beendigung wieder zu fallen. Aber auch die besten Barometer trügen bisweilen.

* **Camen,** 9. Dezbr. **(„Kauft am Orte!")** Diese Parole wird von der Presse allerwärts ausgegeben, und zwar mit Recht. Soll doch der Kaufmann am Platze in erster Linie berücksichtigt werden, wenn es gilt, Bedürfnisse des Hauses, der Familie oder der eigenen Person zu decken, und ist es doch ganz naturgemäß, dabei an den Nächstliegenden zu denken. Demgegenüber hat aber auch der Handeltreibende die Pflicht, vom gleichen Gesichtspunkte auszugehen, soweit ihm dies möglich ist. Daß dies oft nicht geschieht, ist täglich zu beobachten und wird bestätigt durch folgendes Kuriosum, welches eine Zeitung mitteilt: „Es ist uns jüngst passiert, daß wir mehrere Einkäufe am Orte machten, und nachdem wir uns überall Rechnung und Quittung schreiben ließen, hinterher die Entdeckung machen mußten, daß sämtliche Rechnungen in verschiedenen Städten gedruckt waren, keine am Orte. Man könnte daher zur Beherzigung auch den Verkäufern zurufen: „Was Du nicht willst, das man Deiner Branche thu', das füg' auch keiner andern Branche zu!" Merkt's Euch, die es angeht!

* **Camen,** 11. Dez. **In dem Theaterstück „Dreyfus,** der Verbannte auf der Teufelsinsel", das am Dienstag und Donnerstag im Saale des „Schützenhofes" gegeben werden soll, behandelt Albin Werner die unsern Lesern sattsam bekannten Schicksale des Ex-Kapitäns Dreyfus und die gefahrvollen Bemühungen seiner Freunde, die an seine Unschuld glauben und dieselbe verteidigen. Das Stück hatte nach den uns vorliegenden Berichten bei seinen Aufführungen durch das Luzerner Stadttheater-Ensemble unter der Leitung des Direktors Timm überall einen durchschlagenden Erfolg. Der 1. Akt spielt im Dreyfusschen Hause woselbst wir ein glückliches Familienleben kennen lernen, das aber bald durch die Verhaftung des unglücklichen Offiziers eine jähe Störung erleidet. Ist die hier folgende Abschiedsszene schon sehr ernst angelegt, so steigert sich die Tragik bis zum hinreißenden Schmerz, als im folgenden Akt die Familienangehörigen dem nach der Teufelsinsel Verbannten Lebewohl sagen. Da füllt sich das Auge mit Thränen. Im nächsten Teile treffen wir Lucie, die mutige Frau des Kapitäns im Bunde mit dem sich im Unglück bewährenden Freunde Zola. Esterhazy ist eben vom Kriegsgericht freigesprochen, wodurch das Schicksal von Dreyfus scheinbar besiegelt wird. Aber der kühne Gelehrte faßt einen neuen Plan: er will selbst Angeklagter werden um die bürgerlichen Richter über die traurigt Angelegenheit urteilen zu lassen. Und so finden wir im nächsten Akte „Zola vor den Geschworenen." In unserer Nachbarstadt Dortmund, wo das Stück jedesmal vor ausverkauftem Hause gegeben wurde, folgten den Ausführungen des Verteidigers Labori und denjenigen Zolas stets wahre Beifallsstürme, während der klägliche Darsteller des Esterhazy regelmäßig mit Zischen bei seinem Auftreten empfangen wurde. Im letzten Akt sehen wir den Verbannten auf dem öden Eiland niedergebeugt in seinem Schmerz und doch erfüllt von Hoffnung auf den endlichen Sieg des Rechtes, der am Schluß durch das angenehm berührende Bild: „Glaube, Liebe, Hoffnung" angedeutet werden soll.

Camen, 7. Dez. **(Schöffengericht.)** Als Schöffen fungierten die Herren Kaufmann W. Mertin und Schuhmachermeister W. Betzler von hier. Wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes wurde die Ehefrau R. L. aus Unna mit 3 Mark bestraft. — Eine gleiche Strafe trifft die Ehefrau J. W. daselbst wegen derselben Uebertretung. — Wegen Sachbeschädigung erhielten die Bergleute F. D. aus Oberaden 30 Mark und J. K. von hier 20 Mark Geldstrafe. — Verurteilt zu einer Geldstrafe von je 20 Mark wurden die Bergleute A. Sch. aus Bergcamen und A. Sch. aus Weddinghofen. — Der Schlosserlehrling v. Wyrsomirsky aus Inowrazlaw wurde wegen Diebstahls mit einem Tage Gefängnis bestraft.

* **Camen. (Verschiedenes.)** Nach der Personenstandsaufnahme vom November d. J. beträgt die **Einwohnerzahl** unserer Stadt jetzt 9271 gegen 9169 im Vorjahre. Es hat somit eine Zunahme von 102 Köpfen stattgefunden.

Die Arbeiten für die neue **Bahn Unna Camen** sollen, wie aus den Bekanntmachungen betr. Verdingung verschiedener Bauarbeiten zu schließen ist, schon nächstes Jahr in Angriff genommen werden.

In der Fabrik des Herrn Winter erlitt der Schlosser Kleinhömer dadurch eine **erhebliche Verletzung der Hand,** daß er in das Getriebe der Stoßbank geriet. Infolge derselben mußten 2 Finger amputiert werden.

Der Armenhäusler Karl Rogge, welcher an Epilepsie litt, wurde vor einigen Abenden von einer rasenden Wut erfaßt. In diesem Zustande demolierte er die Gegenstände seines Zimmers und begab sich dann hinaus. Auf seine Rückkehr wartete man vergebens. Am andern Tage wurde er in einem Graben der Nordenfeldmark **ertränkt aufgefunden.** Es ist möglich, daß R. Selbstmord verübt hat, wahrscheinlicher dürfte es aber sein, daß er von einem epileptischen Anfalle heimgesucht und in den Graben gestürzt ist, aus dem er sich dann nicht mehr erheben konnte. Nach der sofort erfolgten Besichtigung durch den Arzt wurde die Leiche in das Leichenschauhaus geschafft.

Schwellenverkäufe finden am 14. d. Mts auf dem hiesigen Bahnhofe statt. Herr Bahnmeister Plath erteilt darüber nähere Auskunft.

Am heutigen Sonntage, dem vorletzten vor Weihnachten, sind **sämtliche Geschäfte** wieder **bis abends 8 Uhr geöffnet.** Hoffentlich macht das Publikum nun auch von dieser Einrichtung den wünschenswerten Gebrauch und sorgt, soweit es möglich, schon für die Einkäufe der Weihnachtsgeschenke. Jetzt sind die Geschäftshäuser noch nicht so überfüllt wie in den letzten Tagen und gestatten deshalb eine viel bessere und ruhigere Auswahl, was doch sicher beiden Teilen zu gute kommt.

Dülmen, 8. Dez. **25 Jahre** waren kürzlich verflossen, seit Fräulein Möllmann hier als Sekretär in den Dienst der Stadtverwaltung getreten ist. Während dieses langen Zeitraumes hat die Dame treu und unermüdlich ihres Amtes gewaltet. Am letzten Sonntag feierte die Beamtin ihr 25jähriges Dienstjubiläum in aller Stille.

Krefeld, 9. Dez. **46 Seidenfirmen** haben eine gemeinsame Erklärung gegenüber der Streikbewegung abgegeben, in welcher sie sich solidarisch erklären.

Barmen, 8. Dez. **Ein tragischer Fall** hat sich im St. Joseph-Hospital ereignet. In einem Fieberanfall stürzte sich ein Typhuskranker aus einem Fenster des zweiten Stockwerks in die Tiefe. Er trug eine Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er kurz darauf verstarb.

Düsseldorf, 7. Dez. **Die hiesige Strafkammer** verurteilte heute den Polizeisergeanten Heinrich Jansen von hier wegen vorsätzlicher Mißhandlung, begangen im Amte, zu 4 Monaten Gefängnis. Jansen hatte in der letztjährigen Sylvesternacht einen Fabrikarbeiter (bei schon nicht völlig einwandfreier Verhaftung) auf dem Transport zur Wache, als der Verhaftete ob seiner Handfesselung vor Schmerzen aufschrie, mit Faustschlägen ins Gesicht, und nach dem Verlassen des Wachtlokals ohne Veranlassung mit blanken Säbelhieben auf den Kopf regaliert. Der Verletzte war 6 Wochen lang arbeitsunfähig. Ein zweiter mitangeklagter Polizeibeamter wurde mangels genügenden Beweises freigesprochen.

Geilenkirchen, 9. Dez. **Ein ungebetener Gast** stellte sich dieser Tage in dem Hause eines Pferdehändlers ein. Die Familie saß beim Abendessen um den Tisch beisammen, als ein Gepolter auf der Treppe entstand, die Thür zum Wohnzimmer aufgestoßen wurde und ein junges Pferd hereinstolperte. Dasselbe hatte unten auf dem Hofe gestanden und war ohne weiteres die Treppe hinaufspaziert. Guter Rat war nun teuer, wie der Gast nach unten zu schaffen sei. Es mußten Maurer herbeigeholt werden, welche eine Oeffnung in die zum Hofe führende Wand brachen, um von dort aus eine Brücke bis nach unten zu bauen und so dem übermütigen Tier einen Rückweg zu schaffen, was denn auch nach nicht geringer Anstrengung zustande gebracht wurde.

Vermischtes.

— **In Asiheim bei Mainz** verlangten die beiden Lehrer von der Gemeinde eine Erhöhung der „Feuerungszulage" von 70 Mk., für die sie bisher im Winter die Schulen heizen mußten, auf 100 Mk. Als ihnen diese verweigert wurde, schickten sie die Kinder eines Morgens einfach wieder nach Hause, „da wegen Mangel an Kohlen nicht geheizt werden könne."

— **15 Arbeiterinnen verbrannt und 50 verletzt.** In der großen Strumpfwarenfabrik von Bloch in Wilna, welche 250 Arbeiterinnen beschäftigt, brach am 5. d. M. Feuer aus und griff so schnell um sich, daß die im zweiten Stock befindlichen Arbeiterinnen, da die Treppen im Feuer standen, aus den Fenstern springen mußten. Fünfzehn Arbeiterinnen blieben auf der Stelle tot; fünfzig andere wurden schwer verletzt.

— **In Ferrol** (Spanien) zerstörte eine Feuersbrunst einen Teil der Staatswerften und vernichtete vieles Material für Marinebauten. Der angerichtete Schaden wird auf 4 Millionen Pesetas geschätzt.

— **Die Anekdoten über den Generalsuperintendenten auf hohem Kameele** ꝛc. gelegentlich der Jerusalemreise scheinen dem Erzähler derselben Herrn Pastor Lic. Weber gewaltig übel genommen zu sein. Der Herr schreibt jetzt u. a. der „Tägl. Rundschau": „Von meiner Tischgesellschaft wurde mir erzählt, Herr Generalsuperintendent Nebe habe sich mit dem Zylinder auf einem Kameel photographieren lassen. Da der von mir hochverehrte, in unserer Gesellschaft mit am meisten beliebte Herr immer einen Zylinder trug, sich damit photographieren zu lassen doch keine Sünde ist, der Scherz aber bei der Heiterkeit und dem quellfrischen Humor des

Betreffenden mir in unserem fröhlichen Kreise ganz verständlich war, so habe ich die Anekdote geglaubt und in der Hoffnung, daß sie richtiges Verständnis finden würde, mitgeteilt. Nun höre ich, daß die Geschichte nur erfunden, in gewissen Kreisen aber in hämischer Weise mißbraucht sei und dem würdigen, von mir hoch verehrten Manne Unannehmlichkeiten bereitet habe. Ich nehme sie also unter dem Ausdrucke meines lebhaften Bedauerns zurück."

— **In Neumünster** fanden, wie einem hiesigen Blatte gemeldet wird, am Sonntag abend Zusammenrottungen statt. Die durch die Polizei nicht zu bewältigenden Tumultuanten demolierten die Tonhalle und die Reichshallen. Dann zogen sie nach dem Tivoli. Es wurde Militär requiriert, das mit blanker Waffe einschreiten mußte, so daß zahlreiche Verwundungen erfolgten. — Merkwürdiger Weise hat weder der offiziöse Telegraph noch sonst Jemand über dieses Vorkommnis berichtet. Nähere Mitteilungen bleiben daher abzuwarten.

— **Eine wenig wahrscheinliche Nachricht von Andrée** hat der schwedisch-norwegische Gesandte in St. Petersburg von einem Lokomotivführer Johannes Detke, in Villeskaja bei Wilno, Rußland, erhalten. Dieser fand in der Nähe des Uralgebirges eine verkorkte ungarische Weinflasche mit zwei Papierstücken. Auf dem einen stand: „Ballon Andrée. Nous passon par Ural. Andrée", auf dem anderen in russischer Schrift: „Liefert dieses dem Konsul oder der Polizei aus. Ballon Andrée." Von letzterem Papierstreifen war eine Ecke abgerissen, so daß einige Buchstaben verschwunden waren. — Diese Botschaft hat wenig Glaubliches an sich. Abgesehen davon, daß das Papier kein Datum trägt, ist nicht anzunehmen, daß Andrée den Ural passiert hätte, ohne sonstige Lebenszeichen zu geben oder eine Landung zu versuchen.

— **Künftige Kolonial-Mütter.** Mit dem Dampfer „Marie Wörmann" der Wörmannlinie ist dieser Tage von Hamburg eine Schaar deutscher Mädchen nach unserer Kolonie Südwest-Afrika abgereist. Ich nahm Gelegenheit, so schreibt man der „Köln. Ztg". aus Hamburg, diese zukünftigen Mütter der Kolonie in dem hiesigen Mädchenheim, wo sie ihr letztes Quartier auf deutschem Boden genommen hatten, aufzusuchen und diese Trägerinnen deutscher Art für das neue Deutschland an der Westküste Afrikas anzusehen, 16 waren es an der Zahl, im Alter zwischen 19 und 28 Jahren, alle gesund und frisch von Ansehen, bereit, den klimatischen und sonstigen Gefahren zu wiederstehen. Es war ein ganz anderer Ausdruck, der auf den Gesichtern lag, als man ihn sonst bei Auswanderern zu sehen pflegt. Von Wehmut und Sorge keine Spur, alle mit dem Ausdruck fröhlicher Hoffnung auf dem Antlitz, als könnte es ihnen nicht fehlschlagen. Die Mädchen stammen aus allen Gegenden Deutschlands und sind alle an Arbeit gewöhnt, sie waren bisher Köchinnen, Hausmädchen oder ländliche Dienstboten. Sie zeigten mir ihren Kontrakt, der auf 2 Jahre mit halbjähriger Kündigung und freier Rückfahrt, wenn diese gewünscht wird, ausgestellt ist, und die Mädchen für Faktoreien und Plantagen in der Nähe von Swakopmund als „Mädchen für alles" in Dienst nimmt. Sie erhalten völlig freie Station und monatlich 20 Mk. von der Kolonisationsgesellschaft, in deren Dienst sie getreten sind. Ich bemerkte, daß der Lohn nicht gerade hoch sei und daß sie dabei nicht allzuviel erübrigen würden. Die Angeredete lächelte, für sie antwortete aber eine andere: „Wir wollen doch dort heiraten!" Meine Frage, ob sie denn auch wüßten, daß sie einen Mann bekämen, wurde mit siegesbewußtem Lächeln aufgenommen. An eine Rückkehr nach beendeter Dienstzeit dachte keine; sie wollen alle drüben ihr eigenes Haus bauen. Möge ihnen das ersehnte Glück blühen zu ihrem und der Kolonie Nutzen!

— **Die fünfte Ehe.** Es mag wohl zu den seltensten Ereignissen zählen, daß ein Mann die fünfte Ehe eingeht. Doch geschah dies in Saluru vor drei Tagen, indem Herr Johann Simioni, Holzhändler und Hausbesitzer in Saluru, diesen Schritt that und seine fünfte Ehegattin heimführte, die er sich aus dem Oberinnthal holte, nachdem er die vier vorangegangenen aus hiesiger Gegend gewählt hatte. Herr Simioni zählt 60 Lebensjahre und hatte von seinen früheren vier Gattinnen 22 Kinder, von denen einige noch die Schule besuchten.

— **Folgende Grabschrift** hatte sich ein Lehrer Beck, der in Altenstädt i. E. im Alter von 85 Jahren starb, gewünscht:

„Hier in dieser Eck'
Da ruht Franz Josef Beck.
Er lehrte die Kinder das A B C,
R. I. P. (Requiescat in pace.)" —

— **Die Hottehüh-Droschken verschwinden.** Einhundert elektrische Motor-Droschken werden mit 1899 in Berlin in Betrieb gesetzt. Eine Probefahrt ergab einen außerordentlich leichten Gang, eine vorzügliche Lenkbarkeit und Verwendbarkeit selbst in engen Straßen. Die Betriebsvorrichtung war fast geräuschlos. Ein- und zweisitzige Motor-Wägelchen, sowie Motor-Geschäftswagen laufen schon heute in größerer Zahl in den Berliner Straßen.

— **Im blauen Hengst.** Wegen Mißhandlung von Gästen hatte sich letzthin der Besitzer der Roßfleischhalle „Im blauen Hengst" vor dem Amtsgericht in R. zu rechtfertigen. Der Angeklagte, eine hagere, hochaufgeschossene Person ist seit dem Beginn des Sommers Eigentümer des genannten Restaurants und erfreute sich namentlich aus den Junggesellenkreisen der niederen Beamtenwelt und der Kleinkaufleute eines recht erfreulichen Zuspruches. -- Vors.: Ich mache den Angeklagten noch speziell darauf aufmerksam, daß er alle seine Angaben nicht nur wahrheitsgemäß, sondern auch so kurz wie nur irgend möglich zu fassen hat und erteile ihm nunmehr zu seiner Verteidigung das Wort. — Angekl.: Vor allen Dingen muß ich dagegen Einspruch erheben, daß ich, und nicht der Kläger, der doch eigentlich der schuldige Teil ist, hier auf der Anklagebank stehe. Erstens suchte man mich auf alle Weise dadurch zu necken, daß sie meine Firma „Im blauen Hengst" mit dem neuen Theaterstück „Im weißen Röß'l" in komische Vergleiche brachten, wobei sie immer auf den „Hengst" in höchst verfänglicher und zweideutiger Weise anspielten. Allein ich machte gute Miene zum bösen Spiel und dachte, das darfst du deinen Gästen als koulanter Wirt nicht verargen ... Vors.: Lassen Sie bitte das, was sie dachten, ruhig aus dem Spiel, und halten Sie sich an die strenge und nackte Wiedergabe der Thatsachen. — Angekl.: Die Ulkerei ging also auf diese Art eine ganze Weile fort, da bestellten sie einige „Beefsteak", was auch nach kurzer Zeit serviert wurde. Nachdem sie nun einige Bissen gezessen hatten, fing mit einem Mal die ganze Gesellschaft laut zu wiehern an, daß die Leute vor der Thür stehen blieben, und ich ganz energisch um Ruhe bitten mußte, damit mir die Polizei nicht auf den Hals käme. Für eine kurze Zeit war es ja dann auch still ... Vors.: Seien Sie doch nicht zu ausführlich, sondern beten Sie Ihr Sprüchlein kurz und bündig herunter! — Angekl.: Ich mache es ja schon so kurz, wie es nur irgend geht. Also da fängt mit einem Mal einer ganz laut an zu schreien „Au, mein Zahn!" Ich frage ihn sofort teilnahmsvoll, was denn los wäre, ob ich ihm ein schmerzstillendes Mittel besorgen sollte u. s. w. Er wird aber ganz wütend und zeigt mir einen kleinen hakenförmigen Gegenstand, den er in dem Beefsteak gefunden haben will und von dem er meint, daß es ein „Hufnagel" sei. Nun verliere ich aber die Geduld; die anderen stürmen nun noch dazu auf mich ein und fragen mich unter dröhnendem Gelächter, wieviel ich denn eigentlich für den Zentner Hufnägel bekäme. Kurz und gut, ich rufe meinen Hausknecht und lasse die ganze Gesellschaft aus dem Lokal herauswesen, wobei es natürlich nicht allzu glimpflich zugegangen sein kann .... Nach Vernehmung der Zeugen ergaben sich die Aussagen des Angeklagten in den Hauptbelastungspunkten als zutreffend, sodaß der Gerichtshof in Anbetracht des gereizten Zustandes des Angeklagten ein freisprechendes Urteil verkündete. —

Gemeinnütziges.

— **Schlaf für Schlaflose.** Folgendes unschädliche Mittel gegen Schlaflosigkeit teilt eine Dame mit, die es bei sich selbst mit bestem Erfolge angewendet hat. Sie nahm ein Tuch, tauchte es in eiskaltes Wasser, drückte es leicht aus und legte es über die geschlossenen Augen. Die Wirkung war überraschend! In der ersten Nacht schlief sie vier aufeinanderfolgende Stunden, ohne aufzuwachen, etwas, was ihr seit Monaten nicht begegnet war. Nach Verlauf dieser Zeit war das Tuch trocken geworden, sobald sie es aber nochmals angefeuchtet und aufgelegt hatte, versank sie wieder in tiefen Schlaf, der bis zum späten Morgen anhielt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Dez. Die **Stadtverordneten lehnten** mit 53 gegen 48 Stimmen den Magistratsantrag auf Annahme des Prof. Baronischen Legats zur Begründung eines vegetarischen Kinderheims **ab.**

Osnabrück, 9. Dez. Bei dem Regierungspräsidenten wurde vergangene Nacht ein **umfangreicher Silberdiebstahl** durch Einbruch verübt.

München, 9. Dez. Die „Münch. Allg. Ztg." meldet: Der **Großherzog von Baden** wird zum Besuche des Prinzregenten am 12. Dez., abends 7 Uhr, eintreffen. Am 13. d. M. findet am nachmittag Galatafel und abends eine Festvorstellung im Hoftheater statt. Die Abreise des Großherzogs erfolgt am 14. Dezember am Nachmittag oder Abend.

Paris, 9. Dez. Die **nationalistischen Blätter greifen** aufs Schärfste **den Kassationshof** wegen seiner gestrigen Entscheidung **an** und erklären, der Kassationshof sei offenbar entschlossen, eine Art Gerichtsdiktatur auszuüben und sich an die Spitze des Kampfes gegen die Armee zu stellen. Die republikanischen Organe sagen, die durchaus legale Entscheidung des Kassationshofes sei das einzige Mittel, um eine Beruhigung der Gemüter herbeizuführen. — Es verlautet, **Labori** werde unverzüglich vom Kassationshofe oder vom Zuchtpolizeigericht die **Freilassung Picquarts** verlangen. — Die **Witwe Henrys** richtet ein Schreiben an Reinach, worin sie diesen Verleumder nennt. Reinach verlangt von ihr, vor die Geschworenen zitiert zu werden, wo der Wahrheitsbeweis zugelassen sei.

Paris, 9. Dez. Im Saale Mille Colonnes fand gestern abend ein großes **Meeting zu Gunsten Picquarts** statt, woran 2000 Personen teilnahmen. Das Mitglied des Instituts Duclaux präsidierte. Picquart wurde als Ehrenpräsident proklamiert. Die Redner verlangten die Revision der Militär-Einrichtungen. Infolge der Versammlung wurde eine Gegenkundgebung zu gunsten der Armee hervorgerufen, welche sich gegen das Gefängnis Cherche Midi bewegte, aber von der Polizei zerstreut wurde.

Paris, 9. Dez. Nach der gestrigen Vorlesung des Professors Buisson in der Sorbonne veranstalteten etwa 500 Studenten auf der Straße eine **Kundgebung gegen Déroulède,** andere erwiderten mit Hochrufen auf die Armee. Bei der sich entwickelnden Schlägerei wurde ein Student verwundet. Die Polizei trieb schließlich die Studenten auseinander.

Paris, 9. Dez. Nach einem Telegramm des „Journal des Debats" nimmt die **Pest in Tamatave** auf Madagaskar zu; auch ein Europäer erlag der Seuche.

Paris, 8. Dez. Der **spanisch-amerikanische Friedensvertrag** wird bestehen aus 14 bis 15 Artikeln. Die ersten beziehen sich auf die Abtretung Kubas, Portoricos, die Philippinen, die Konsequenzen der Abtretung in politischer und administrativer Hinsicht, die Uebergabe der Staats-, Provinz- und Gemeindearchive. Von dem Ankauf der Karolinen durch Amerika erwähnt der Vertrag nichts. Am Schlusse der heutigen Sitzung verlas Montero Rios einen scharfen Protest, in dem er erklärt, daß die Spanier gezwungen sind, vor der Gewalt zu weichen, aber namens des internationalen Gewissens gegen den Mißbrauch des Völkerrechts, dessen Opfer sie sind, Einspruch erheben.

Paris, 9. Dez. Nach einer Note der „Agence Havas" beweisen die Kommentare, welche die jüngste **Rede des englischen Botschafters** in der Handelskammer hervorgerufen hat, daß die Gedanken desselben nicht verstanden oder nicht klar genug ausgedrückt worden sind. Der Botschafter wollte sich in keiner Weise in die inneren Verhältnisse Frankreichs einmischen, noch über seine Politik ein Urteil fällen. Denn er ist in keiner Weise berechtigt, es zu thun, und ist es auch nicht seine Aufgabe. Im übrigen widerspricht seine ganze Haltung jedem Verdachte einer übelwollenden Absicht.

Petersburg, 9. Dez. In der vergangenen Nacht wurde die Stadt von einer **Ueberschwemmung** heimgesucht. Das Wasser erreichte eine **Höhe von 9 Fuß über normal.** Die niedrig gelegenen **Stadtteile** stehen **unter Wasser.** Der Verkehr wird durch Boote vermittelt. Eine Anzahl Flußfahrzeuge ist gescheitert, über den Verlust von Menschenleben ist nichts bekannt. In der Stadt herrscht eine **große Panik.**

Wakefield, 9. Dez. **Chamberlain** hielt hier gestern abend eine Rede, worin er mit Bezug auf Frankreich sagte, die Zukunft sei noch immer ungewiß; sie hänge von der Frage ab, bis zu welchem Punkte es möglich sei, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen und mit welchem Geiste man an eine solche Verständigung herantrete. Er wolle herzliche Freundschaft zwischen den beiden großen Ländern begründet sehen, doch halte er auch für nötig, zu erklären, daß diese Freundschaft unverträglich sei mit der Politik der Erbitterung und Chicanen, welche seit so vielen Jahren befolgt wird. „Ich glaube", fuhr der Minister fort, „eine Uebereinstimmung mit Rußland ist zu wünschen, ja ich kann sagen, sie ist sogar notwendig. Chamberlain wandte sich dann auch der Frage der Allianzen zu und sagte dann: Wir sind bereit, unsere eigenen Besitzungen und unsere ausschließlichen Interessen allein zu verteidigen. Dafür verlangen wir keine Beihülfe, dafür haben wir keine Allianz nötig. Es giebt aber noch andere Interessen, welche wir mit andern Mächten teilen. Ist es nicht vernünftig, daran zu denken, daß es ein gewisses Zusammenwirken gäbe, um diese Interessen zu fördern? Ich gestatte mir, unsern deutschen Freunden zu sagen, daß es müßig ist, von einer Allianz zu sprechen, wo der Vorteil gänzlich auf einer Seite liegt. Wir verlangen nicht, daß sie unsere Kastanien aus dem Feuer holen, wollen aber auch nicht ihre Kastanien aus dem Feuer holen. Aber, was hat sich, was Deutschland betrifft, ereignet? Wir haben mittelst eines freundschaftlichen redlichen Gedankenaustausches festgestellt, daß es sehr wichtige Fragen giebt, welche die deutschen Interessen ebenso wie die englischen Interessen berühren. Wir können uns verständigen und aushelfen, können es aber auch unterlassen, und in diesen Fragen der eine die Politik des andern behindern. Ein Augenblick der Ueberlegung wird beweisen, daß die englischen und deutschen Interessen an keinem Teile der Erde in ernstlichem Widerstreite liegen. Ich kann unseren deutschen Freunden die Versicherung geben, daß, wenn jemals unsere Interessen sich nicht gleichen, wenn je unsere Ziele nicht von ihnen gebilligt werden, wir ihre Mitwirkung nicht von ihnen verlangen und nicht wollen werden. Aber einstweilen behaupte ich, daß die Entente mit Deutschland ein Erfolg ist, und nicht der geringste von denen, welche die Regierung erreicht hat. Wenn ich Sie, meine Herren, zu der Entwickelung der guten Gesinnungen zwischen uns und der großen Festlandsmacht beglückwünsche, so freue ich mich noch mehr über die Entwickelung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns und unseren Kolonieen, sowie zwischen uns und den Vereinigten Staaten. Wenn wir die Freundschaft der angelsächsischen Rasse besitzen, giebt es keine Kombination, welche uns Furcht einflößen könnte.

New-York, 9. Dez. **Der Dampfer „Vedamore"** von Liverpool passierte Cap-Henry (Virginia) mit 45 Mann des von der Besatzung verlassenen Dampfers „London". „Vedamore" berichtet nichts über das Schicksal der übrigen Mannschaft der „London."

Dr. Theodor Matthias, Katechismus des guten Deutsch. Leipzig, Max Hesse 1899. — Max Hesses illustr. Katechismen. Nr. 46, II u. 280 S. Preis brosch. 2 Mk., geb. 2,50 Mk.

Der beliebten Sammlung illustrierter Katechismen des Hesseschen Verlages reiht sich mit diesem Buche auch ein Ratgeber in Sprachfragen ein, für dessen Gediegenheit die Anerkennung spricht, welche des Verfassers größere wissenschaftliche Arbeiten auf dem gleichen Gebiete des Sprachgebrauchs durchweg gefunden haben. Der Katechismus zerfällt in einen längeren Teil über Sprachrichtigkeit mit den Unterabteilungen: Wortschatz, Wortbiegung, Wortfügung, Satzfügung, und einen kürzeren von der Sprachschönheit. Was das Buch besonders empfiehlt, ist außer der sachlichen Zuverlässigkeit seine Reichhaltigkeit.

Der Feind im Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Nach dem Tagebuche von Franzosen herausgegeben von Ludw. Halevy. Deutsche, autorisierte Uebersetzung von Dr. Altona. 4 Auflage. Preis 1,50 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. — Wenn von einem derartigen Buche in wenigen Jahren 4 starke Auflagen gedruckt werden können, so ist das sicher ein Beweis, daß dasselbe großen Beifall unter den vielen Freunden von Kriegserinnerungen gefunden hat. Und in der That verdienen diese von Franzosen herrührenden Schilderungen aus dem letzten Kriege einen solchen Erfolg, denn selten sind wir so lebendig geschriebenen Kriegsberichten begegnet. Im Gegensatze zu den bei uns zahlreich vorhandenen und von Deutschen niedergeschriebenen Kriegserinnerungen hat sich das vorliegende Buch die Aufgabe gestellt, uns die Vorgänge bei der besiegten Armee zu beschreiben. Französische Soldaten erzählen hier das Leben auf dem Marsch, im Gefecht, im Lager, und lassen ihre Hoffnungen, ihre Stimmungen während der verschiedenen Phasen des Krieges an unserem Auge vorüberziehen. In jedem Kapitel spricht sich eine so herbe Selbstkritik aus, wie wir sie nicht so oft bei Darstellungen von französischer Seite finden, und nur höchst selten unterläuft ein nicht ganz zutreffendes Wort über unsere deutschen Truppen. Neben den meist tiefernsten Schilderungen von Soldaten finden wir auch den für uns amüsant zu lesenden längeren Bericht eines Nicht-Militärs über das Leben und Treiben zu Ende 1870 in Tours, von wo Gambetta den Verzweiflungskampf leitete und den siegreich vordringenden Deutschen immer neue, nur notdürftig ausgebildete und schlecht ausgerüstete Truppen entgegenführte; ein unbeschreiblicher Wirrwarr herrschte dort Tag und Nacht. Die Bilder, die uns vorgeführt werden, sind so überzeugend, daß wir uns mitten in den Gang der Ereignisse zurückversetzt fühlen; sie sind von dramatischer Wirkung und erinnern hierin an die Taneraschen Kriegserzählungen. Das von lebensvoller Frische zeugende Buch ist von uns mit großem Interesse gelesen worden und wir sind sicher, daß mit jedem Tage neue Käufer sich finden werden, vor allem unter den vielen Mitkämpfern und überhaupt gewesenen Soldaten. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direkt durch den Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Bekanntmachung.

Nachdem auf den Antrag der städtischen Behörden betreffend Aenderung der Schreibweise des Ortsnamens höheren Ortes bestimmt ist, daß der Antrag vorläufig auf sich beruhen soll, machen wir mit Rücksicht auf vielfach hervorgetretene Zweifel darauf aufmerksam, daß die amtliche Schreibweise des Ortsnamens „Camen" ist.

Camen, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 15. Dezember,
morgens 10 Uhr anfangend,
sollen in der zu **Haus Wenge** in **Lanstrop** gehörigen Waldung **Südholz**

151 Stück starke, langschaftige Buchen

auf dem Stamme, öffentlich nummerweise meistbietend verkauft werden.

Hiernach kommen noch einige **trockene Eichen** und eine **starke Fichte** zum Verkauf. 1461

Haus Wenge bei Courl, den 6. Dezember 1898.

Der Rentmeister: Wethmar.

Fabrik-Nachtwächter

gesund und kräftig, mit **starkem, wachsamen Hund gesucht.** Persönliche Meldung mit Führungszeugnissen im Kontor der Firma 1437

C. Jul. Winter.

Camen.

Mädchen für Stadt und Land, Kindermädchen, Jungens zum Milchfahren sucht stets
Frau von Haaren,
Kampstr. 17. 821

4räd. Handwagen
ist zu verkaufen beim 1464
Dachdeckermeister **Tost,**
Rungenhof 8.

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach.**

1472

Um den

Andrang

des Nachmittags zu vermeiden, gewähre von

heute

ab bis Weihnachten meiner geehrten Kundschaft, die ihren Einkauf

vormittags

bis 12 Uhr deckt, einen

Rabatt

von

5%

welcher sofort an der Kasse ausgezahlt wird.

Warenhaus

Max Eisenstädt,

Camen.

Die Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Weststraße 78 **Carl Sommer** **Weststraße 78**

praktisch gelernter Kürschner

empfiehlt sein **erstes und größtes** 1475

SPEZIALGESCÄFT

hier am Platze

für gediegene, gute, **fast nur selbstverfertigte**

Pelzwaren

Durch **eigenhändige Verarbeitung** tadelloser, mottenfreier Felle bin ich unabhängig von jeder Pelzwarenfabrik und ist der dadurch erzielte Gewinn **nur ein Vorteil meiner werten Kunden.**

Sämtliche bei mir gekauften Pelzwaren werden im nächsten Sommer **umsonst** gegen **Motten-** und **Feuerschaden** aufbewahrt.

Hüte. Mützen. Hosenträger, Kravatten

Schirme mit echt Silber- und Doublegriffen, Knaben- und Mädchenschirme in großer Auswahl.

Reinnickel- und nickelplattierte

Küchen- und Tafelgeräte

von dem

Westfäl. Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co., Schwerte

empfiehlt

J. Brombach.

Nicht vorhandene Gegenstände werden schnellstens besorgt.

Gesellschaft „Concordia"

Donnerstag den 15. d. M., abends 8½ Uhr 1473

General-Versammlung

Camen. **Der Vorstand.**

Mein Lager

in Lederwaren als:

Damentaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis und **Brieftaschen** mit u. ohne Stickereien, **Visitenkarten-Täschchen,** ist aufs beste assortiert.

Feinste Solinger Taschenmesser in allen Preislagen.

C. H. Betzler, Schulstr.

1462

Theater in Camen.

Schützenhof (W. Reinhard).

Gastspiel von Mitgliedern vereinigter Stadttheater.

Nur 2 Aufführungen:

Dienstag den 13. u. Donnerstag den 15. Dezbr., abends 8½ Uhr

Große Sensations-Novität. Große Sensations-Novität.

„Dreyfus"

der Verbannte der Teufelsinsel

und

Zola vor den Geschworenen

Sensationsstück in 5 Akten von Albin Wertzner.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse 7½ Uhr: Sperrsitz 1,50 Mark, 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 70 Pf., Gallerie 40 Pf.

Im Vorverkauf bei den Herren Holtmann und Felting, sowie im Schützenhof: Sperrsitz 1,25 Mark, 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf. 1460

Wilhelm Timm, Direktor.

St. Barbara-Knappen-Verein

veranstaltet am **Sonntag, den 11. Dezember,** im Lokale der Frau **Wwe. Görtz** eine **gemütliche**

Abendunterhaltung,

bestehend in **Theater** u. **musikalischen Vorträgen.**

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten sind zum Preise von 50 Pfg. bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben. 1453

Der Vorstand.

Bemerkung.

Da es unserem Vereinsmitgliede F. Lug an genügendem Raum mangelt, die mannigfaltigen Artikel seines Geschäftes zur Schau ausstellen zu können, so weisen wir auf die Worte hin. welche unser Provinzial-Blindenanstalts-Direktor zu Soest, in welcher Anstalt auch F. Lug ausgebildet worden ist, bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier genannter Anstalt sprache. Er sagte nämlich u. a., eine Klage höre ich mitunter von den Blinden, die Klage über Mangel an Arbeit oder Absatz ihrer Waren. Der Blinde ist selten in der Lage, sich große Geschäftslokale zu pachten, sondern muß sich mit den wenig ins Auge fallenden Lokalitäten begnügen. Auch kann er nicht so leicht wie der Sehende sich geschäftlich bewegen. Da möchte ich nun den geehrten Bewohnern unserer Provinz die Bitte ans Herz legen. Suchet die Blinden auf, und wendet ihnen Arbeit und Verdienst zu, damit auch sie in ihrem Bestreben unterstützt werden und ihnen ihr Leiden erleichtert wird.

Der Blindenverein von Dortmund und Umgegend.

Grundstücke-Verkauf.

Montag den 12. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

werde ich im Schulze-Beckinghausen'schen Lokale zu Westick die dem Herrn Landwirt H. Tewes in **Merklinde** gehörenden

Ackergrundstücke:

Flur 16 Parzelle 70 „Im Hoffeld" = 27 Ar 20 □m,
" 16 " 71 „Im hohen Felde" = 27 Ar 54 □m,

in der Steuergemeinde Wassercourl belegen, zum Verkauf aussetzen. Ein zweiter Bietungstermin findet nicht statt.

Kaiserau, 8. Dezember 1898.

Brüninghaus.

Holz-Verkauf Haus Velmede

vom 29. November ist genehmigt.

Töddinghausen. 1471 Blödom.

Holzverkauf

Weddinghofen!

Montag den 19. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, verkauft die Frau Wwe. Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede in Velmede** in ihrer, in der Gde. Weddinghofen, an sehr guter Abfuhr, direkt am versteinten Kommunalwege von Weddinghofen nach Heil und nahe beim Hofe des Landwirts Holtkötter daselbst belegenen Waldung, im sog. „Maisundern",

95—100 Mrn. sehr lang- und geradschaftige **Eichen** von ¾—2 Fuß Durchmesser haltend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Grubenholz sehr geeignet, desgl. **10 Mrn** lang- u. geradschaftige, zu Brett-, Nutz- und Brennholz taugliche **Buchen,**

nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt H. Klute in Weddinghofen oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1467 Aukt.

Holzverkauf

Methler!

Samstag den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr

anfangend, läßt Herr **H. Schulze-Altenmethler** in seiner Waldung „Im Breiten":

einige hundert Lärchen und Rottannen, zu Frechtungsstangen, Zaunpfählen, Leiterbäumen und leichtem Bauholz geeignet,

nummerweise öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 6. Dezember 1898.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Kaufen Sie nicht eher ein Musikinstrument als bis Sie im Besitze der Spezial-Preisliste über Weihnachts-Artikel der Firma **Ed. Gossler, Markneukirchen i. S.** sind. Dasselbe wird gratis und franko versandt. 5578

Naturbutter 10 Pfd. ℳ 6,50 Bienenhonig ℳ 4,00 fett gem. Gans ob 3 Enten ℳ 9,75 frko. **Tlustenkie Spitzer 48 Pobuzna, Gal.** 5458

Von **Freitag** den **9.** bis **Sonntag** den **11. Dezember** serviert in meinem Lokale der

Sudanese

Soru Abessan

(1,98 Meter groß).

Zum Besuch ladet freundlichst ein 1470

Camen. **C. Kilfit.**

Konkurrenz- und Preisschießen



bei Herrn **Karl Kilfitt** vom **7. Dezember** ab und folgende Tage um

12 Preise.

I., II. u. III. Preis **hochfeiner Regulator,** die übrigen Preise sind im Lokale anzusehen. 1474

Albert John.

Schützenhof Camen.

Sonntag den 11. Dezember ist bei mir



Ball.

Musik: Ganze Herzogsche Kapelle. **Anfang 7 Uhr.** 1476

Wwe. Reinhard.

Heute Sonntag d. 11. d. M. von 6 Uhr ab

Spanisch Fricko.

Zum Besuche ladet freundlichst ein 1478

August Liebig.

Turn- Verein „Eintracht", Camen.

Mittwoch, den 14. Dezbr. abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

1469 **Der Vorstand.**

Turn-Verein

Kaiserkrone

Camen.

Sonntag den 11. d. Mts. abends 7½ Uhr

General-Versammlung.

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage;
2. Vorstandswahl;
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 1468

Der Vorstand.

Gewerkverein

der

Fabrik-Handarbeiter.

Sonntag den 11. Dez., nachmittags 3½ Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vorstandswahl.

Kassenangelegenheit.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiches Erscheinen erwünscht

1454 **Der Vorstand.**

Vergnügungs-Klub „Humoristika".

Am **Sonntag, d. 11. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr im **neuen** Vereinslokale bei Herrn **A. Liebig:**

Versammlung.

1450 **Der Vorstand.**

Die Mitglieder des Vorstandes werden besonders gebeten, sämtlich zu erscheinen.

Der Präses.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt der Firma **Georg Schuster. Markneukirchen,** über **Musikinstrumente** bei.

Heute, **Sonntag**, sind sämtliche Geschäfte mit Unterbrechung von morgens ½10 bis ½12 Uhr **bis abends geöffnet.**

Die Firmen in Lütgendortmund, Castrop und Herne stehen mit uns in keiner Beziehung.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund

nur Westenhellweg 44 und 46 — Fernsprecher 478.

empfehlen als besondere Gelegenheit für **Weihnachts-Geschenke**

1000 Stück Kleiderstoffe weit unter Preis.

Ein Posten Kleiderstoffe
doppeltbreit, uni und gemusterte Winterstoffe,
Mtr. 25, 33, 42, 48 Pfg.

Ein Posten Kleiderstoffe
reinwollene Cheviots, Crèpes und Matlassés,
Mtr. 55, 69, 75, 110, 130 Pf.

Ein Posten Neuheiten
Caros, Loops, Streifen etc.
Mtr. 55, 95, 110, 145—250 Pf.

Schwarze Costumstoffe
Reinw. Cheviots, Crèpes, Mohairs etc.
Mtr. 62, 85, 135—300 Pf.

Weihnachts-Roben

6 Meter	gem. Stoffe in schönen Sortimenten Mark	**1.**25
6 Meter	solider Tuchstoff, in reicher Auswahl, Mark	**2.**10
6 Meter	reinw. Chev., grosses Farbensortiment, Mark	**2.**76
6 Meter	karrierte Neuheiten, gute Ware, Mark	**3.**90
6 Meter	Ia. reinw. Crèpes und Matlassés Mark	**4.**75
6 Meter	reinw. Neuheiten, schwere Qualität, Mark	**7.**50

Neue Ballstoffe
in Wolle, Halb- und reiner Seide
sehr billig.

Canevas-Decken
zum Besticken, in weiss und grau
15 Pf.

Woll-Plüschtücher
mit **Seide** durchwirkt,
besonders preiswert,
225 und 275 Pf.

Jacquard Schlafdecken
schwere Qualität 5678
225 Pfg., Wert bedeutend höher.

Damen-Mäntel und Herren-Ueberzieher
werden wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

F. W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- u. Oststraße, — Filiale Weststraße 15.

Beste u. billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Kleiderstoffe
in bedeutender Auswahl, besonders vorteilhafte Qualitäten in **schwarzen Kleiderstoffen.**
Abgepaßte **schwarze Roben** bis zu **45** Mk.
Als Gelegenheitskauf empfehle ich eine Partie **schwarze Kleiderstoffe, reine Wolle,** das Meter für **100** und **120** Pf.

In Kleider- u. Schürzensiamosen
bietet mein Lager eine vorzügliche Auswahl und werden nur ganz waschechte Qualitäten in den Verkauf gebracht.

Tischdeken, Gardinen, Waschtuche, Läuferstoffe, Bettvorlagen
sind in ganz neuen Sortiments vorrätig und werden **sehr billig** zum Verkauf gestellt.

In Tischtüchern, Servietten und Handtüchern
habe ich sehr vorteilhafte Partien abzugeben.
Tischtücher 75 Pf. **Servietten 23 Pf.**
Handtücher, gesäumt, **15 Pf.**

Mein Lager in
Damenmänteln, Jacketts, Kragen u. Kindermäteln
ist noch reich assortiert und bewillige ich auf diese Artikel, der vorgerückten Saison wegen, einen **Rabatt von 10 Prozent.**

Besonders mache ich noch auf mein großes Lager in
Knaben-Anzügen
aufmerksam und sind die Preise während der Weihnachtssaison bedeutend ermäßigt.

Auf
Herren-Anzüge und Paletots
bewillige ich bis Weihnachten **15 bis 20 Prozent Rabatt.**

In Woll- u. Kurzwaren
ist mein Lager bedeutend vergrößert.

Tücher, Korsetts, Handschuhe, Kravatten, Regenschirme, Schürzen, Unterzeuge, Wäsche
in reicher Auswahl zu **sehr billigen Preisen.**

Ich bemerke noch, daß ich nur reelle bewährte Qualitäten in den Verkauf bringe und die besonders in der Weihnachtssaison angebotenen **wertlosen Schleuder-Artikel nicht führe.**

F. W. Heineke, Camen,

Ecke der Nord- u. Oststraße, — Filiale Weststraße 15.

1477

Druck u. Verlag von May & Comp. in Hörde.

№ 99.
Sonntag,
den 11. Dezember 1898.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
26. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Der Reichstag** war am Mittwoch nahezu vollbesetzt. Der Abg. Dr. Lingens eröffnete als Alterspräsident die Sitzung, worauf die Präsidentenwahl ihren Anfang nahm. Aus derselben ging, wie bereits berichtet, als erster Präsident Graf Ballestrem (Ztr.) hervor. Erster Vizepräsident wurde Dr. von Frege (Kons.) und zweiter Vizepräsident Schmidt-Bingen (Freis.) Das Ergebnis der Schriftführerwahlen wird erst am Montag mitgeteilt. Nachdem das Haus sodann die seit der Neuwahl verstorbenen Dr. v. Cuny, v. Plötz, Graf v. d. Decken, Biesantz durch Erheben von den Sitzen geehrt hatte, widmete Graf Ballestrem dem Andenken des verstorbenen Altreichskanzlers Fürsten Bismarck folgenden Nachruf:

Meine Herren! Noch einen großen Verlust hat das Vaterland und mit ihm der Reichstag erlitten. (Die Sozialdemokraten verlassen den Saal, die übrigen Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen.) Der erste Kanzler des Deutschen Reiches Fürst Otto von Bismarck ist, wie Ihnen allen bekannt ist, zu einem Zeitpunkt abberufen worden, wo kein Reichstag versammelt war und wo auch kein Reichstag existierte, welcher an der Bahre des großen Toten dem Schmerz und der Trauer hätte Ausdruck geben können, die die Vertretor des Reiches empfinden. In sehr dankenswerter Weise hat ein Mitglied des früheren Präsidiums des Reichstages, unser sehr verehrter Kollege Dr. Spahn, diesem Mangel abzuhelfen sich bemüht, und wir sind ihm zu vielem Dank verpflichtet. Dennoch kann dieser Umstand den neugewählten Reichstag nicht entbinden, vor dem Eintritt in seine Geschäfte seinem Schmerz und seiner Trauer über den Verlust des großen Toten Ausdruck zu geben.

Wenn schon die Pietät für den großen Toten alle Angehörigen des deutschen Reichs anweist, das Andenken an seine unsterblichen Verdienste um das deutsche Vaterland zu ehren und dieser Ehrung einen feierlichen Ausdruck zu geben, so tritt für die Mitglieder des Reichstages noch ein ganz besonderer Anlaß dazu. Wenn wir hier als Mitglieder des deutschen Reichstages versammelt sind, so haben wir das in erster Linie dem verblichenen Kanzler zu verdanken. (Bravo!) Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die Basis, auf der der Reichstag beruht, das Wahlgesetz, auf Grund dessen seine Mitglieder gewählt sind, lediglich dem maßgebenden Einfluß des großen Kanzlers zu verdanken ist. Fürst Bismarck war ein großer, gewaltiger Staatsmann, der sich die höchsten Ziele zur Einigung und zum Wohle des Vaterlandes gesetzt hatte. Daß er bei der Wahl der Mittel, um diese Ziele zu erreichen, sowohl mit Parteien als auch mit Personen dieses hohen Hauses in scharfe Konflikte gekommen ist, wer könnte das leugnen? Indes, m. H., auch für diejenigen, welche dem großen Kanzler in diesen Konflikten scharf entgegengetreten sind, liegt kein Grund vor, dem großen Verstorbenen eine feierliche Ehrung zu versagen. Die Majestät des Todes verklärt alles. Was Parteien und Personen aus unserer Mitte an dem Fürsten Bismarck bei seinen Lebzeiten bekämpften, soweit es persönlicher Natur war, ist mit seiner sterblichen Hülle begraben. Das Andenken des Fürsten Bismarck steht vor uns als das des großen Staatsmannes, des hervorragenden Mitbegründers des Reiches, des Vorbereiters und Ausnutzers der unsterblichen Siege unseres unvergleichlichen Heeres (Bravo), und nach diesem Siege als Erhalter eines Jahrzehnte langdauernden segensreichen Friedens (Bravo.) So steht das Bild Ottos v. Bismarck vor unserer Seele und unter dieses Bild könnte man als Unterschrift die Worte des römischen Schriftstellers setzen: Qui tot sustinuit, qui tanta negotia solus! (Lebhafter Beifall.)

Zur feierlichen Ehrung des verstorbenen großen Kanzlers haben Sie sich erhoben. Ich konstatiere, daß der Reichstag diese Ehrung dem großen Kanzler erwiesen hat. (Beifall.)

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Erste Beratung des Etats.)

— **(Ueber den Dreibund.)** Die russische Presse beschäftigt sich in Anknüpfung an die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten Graf Thun angelegentlich mit der Frage, ob der Dreibund noch bestehe oder noch lebensfähig sei. So schreibt die „St. Pet. Ztg.":

„Ist der Dreibund wirklich seinem Ende nahe? Schon vor vierzehn Tagen stellten die „Berl. N Nachr." diese Frage zur Erörterung, und sie schienen eine Bejahung im Sinne zu haben. Noch können wir's nicht als wahr annehmen, doch die ersten Vorboten seiner Auflösung sind da, das läßt sich nicht leugnen."

Höchst erfreut ist die „Nowoje Wremja", die die Rede des Grafen Thun als „sehr charakteristisch" für die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Berlin und Wien bezeichnet und ausführt:

Die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde wird immer mehr fiktiv und nominell. Warum soll nicht auch Oesterreich-Ungarn diesem Beispiele zu einer Zeit folgen, wo der Grund der Bündnisbeziehungen, welche seine Handlungsfreiheit binden, immer mehr ins Gebiet der nicht wiederkehrenden Vergangenheit übergeht?"

Der „Swjet" jubelt, daß die Lockerung des Dreibundes gegenwärtig „vielleicht die tröstlichste Erscheinung für Oesterreich und seinen Monarchen" sei. Weiter heißt es in dem russischen Blatte:

„Deutschland war der Bund vorteilhaft und notwendig; für Oesterreich ist er eine unnütze Fessel und ein unnützes Hindernis, sich mit seinen natürlichen Freunden und Verbündeten Rußland und Frankreich eng zu vereinigen. Rußland ging mit Oesterreich zusammen vor, als die Kaiserin Maria Theresia gegen den preußischen König Friedrich II. kämpfte, und rettete es im Jahre 1849 vor dem Zerfall. Auch jetzt giebt es für die engste, freundschaftliche Annäherung zwischen Rußland und dem slawischen Oesterreich, das von deutschen Banden frei ist, kein Hindernis. Im Jahre 1866 ist Oesterreich durch seinen Austritt aus dem deutschen Bunde nicht geschwächt worden; der Austritt aus dem Bunde mit Deutschland kann es jetzt nur stärken und kräftigen."

Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: Ueber die Gesinnung des Grafen Thun und der Tschechen geben wir uns keiner Selbsttäuschung hin. Ob aber auch die Magyaren in Rußland ihren natürlichen Freund und Verbündeten sehen, erscheint uns fraglich. Das deutsch-österreichische Bündnis wurde geschlossen, nicht weil Deutschland Hülfe brauchte, sondern weil Rußland von Deutschland verlangte, daß es Oesterreich an der Durchführung der Besetzung von Bosnien und der Herzogewina hindere. Deutschland wurde gezwungen, zwischen Rußland und Oesterreich zu „optieren." Das deutsche Reich hat bei dem Dreibund niemals mehr empfangen als gegeben und hat andere Bündnisse als mit Oesterreich, wenn es sein muß, zur Verfügung, vielleicht sogar, wenn es wollte, mit dem Zarenreiche auf Kosten Oesterreichs.

— **Der Stand der Bevölkerung Preußens** für das Jahr 1898 wird von der „Statist. Korr." auf 32 889 616 Personen angegeben. Seit 1895, dem Jahr der letzen Volkszählung, war die Entwickelung folgende:

	überhaupt	männl. Pers.	weibl. Pers.
1895 . .	31 894 180	15 665 334	16 228 846
1896 . .	32 392 792	15 912 770	16 480 022
1897 . .	32 889 616	16 159 498	16 730 118

Ausland.

Frankreich.

— **(Deutsch-französisches Bündnis?)** Mehrere Pariser Blätter besprechen ganz offen die Notwendigkeit eines deutsch-französischen Bündnisses und heben hervor, daß ein solches leicht zu Stande zu bringen sei, wenn Frankreich Elsaß-Lothringen aufgeben würde.

— **Mit der Sympathiebewegung für Picquart** vollzieht die französische Nation ihre Selbstrehabilitierung vor den Wahrheitsfreunden aller gesitteten Völker, die mit schmerzlicher Bestürzung die Verirrungen des französischen Volksgeistes in der Dreyfusangelegenheit wahrgenommen hatten. Diese Bewegung hat zu einer neuen Kundgebung geführt, die von einer Anzahl hervorragender Akademiker, Politiker, Universitätsprofessoren und Rechtsanwälte ausgeht und die Verschiebung des Picquartprozesses bis nach der Entscheidung des Kassationshofes verlangt; unter den Unterzeichnern befindet sich auch der frühere französische Botschafter in Berlin Herbette, dessen Hervortreten in Paris tiefen Eindruck gemacht hat.

— **Großes Aufsehen** erregt eine Rede, welche der englische Botschafter in Paris, Sir Edmond Monson, am Dienstag in der Hauptstadt Frankreichs gehalten hat. In Paris besteht eine englische Handelskammer, die am Dienstag die Feier ihres 25jährigen Bestehens feierte, und auf dem aus Anlaß dieses Festes stattfindenden Banket hielt der englische Botschafter eine längere Rede, in deren Verlauf er auch die letzten Ereignisse zwischen England und Frankreich eingehend beleuchtete, und welche er mit den Worten schloß:

„Eine solche grundlose Herausforderung, der keinerlei amtliche Unterstützung zu teil wird, könnte die Wirkung haben, die Politik rücksichtsvoller Schonung zu ändern, die uns abhält, alle Vorteile aus unsern jüngsten Siegen und unserer heutigen Stellung zu ziehen und von uns Maßregeln annehmen zu lassen, die vom ersten Fachmann in diesen Fragen vorgeschlagen, von einem ziemlich großen Teil des englischen Volkes günstig

---

Sinnsprüche.

Den Ruhm großer Männer muß man immer nach den Mitteln bemessen, wodurch sie ihn errangen.

De la Rochefoucauld.

* * *

Ein Mann kann der öffentlichen Meinung Trotz bieten, eine Frau muß sich derselben unterwerfen.

Stael.

* * *

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn Du es nicht weißt, und wenn Du es auch gewiß weißt, so frage Dich, warum erzähle ich es?

Lavater.

* * *

Das grobe Selbstempfinden
Haben Leute hart gescholten,
Die am wenigsten verwinden,
Wenn die andern was gegolten.

Goethe.

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mützelburg.

(30. Fortsetzung.)

X.

Am Vormittag des zweitfolgenden Tages las Paul Arno die soeben angekommene Zeitung, die jetzt interessant wurde, da sie ernste Nachrichten aus Paris und Berlin brachte, als es klopfte.

Paul sah nicht auf, da er glaubte, daß ein Kellner komme, und rief das übliche Herein. Als er aber aufblickte, schnellte er empor. In der Thür stand sein Freund Rodolfsberg.

Er sprang auf, eilte ihm entgegen und umarmte ihn.

Rodolfsberg war derselbe und doch wie verändert! Das ohnehin schon ernste Gesicht des Mannes schien um Jahre gealtert. Ein trüber, matter Zug lag um die sonst so frischen hellen Denkeraugen. Mit nervöser Heftigkeit erwiderte er die Umarmung des Freundes und drückte die Hand desselben.

„Also frei! Gott sei Dank!" rief Paul. „Endlich ist dieser böse Spuk vorüber. Herr v. Güthberg hat Wort gehalten."

„Ja, ich bin frei, ich komme aus dem Gefängnis," sagte Rodolfsberg, sich auf den Sessel niederlassend, auf den Paul ihn drängte. „Ist es möglich gewesen, mit Helene zu sprechen?"

Sein erster Gedanke weilte also bei der Geliebten. Paul erzählte, daß er Rosa begegnet sei, und was er mit ihr gesprochen. Der Baron hörte aufmerksam zu. Aber seine Miene wurde nicht freier. Immer blieb der müde, abgespannte Zug, den Paul sonst nie an ihm bemerkt, auf seinem Gesicht. Den Kopf in die Hand gestützt, machte er zuweilen eine zustimmende Bewegung. Aber seine Gedanken schienen doch anderswo zu sein.

Paul erzählte dann auch, was ihm der Staatsanwalt mitgeteilt.

„Ja, das ist alles recht gut, und ich danke Ihnen herzlich, lieber Arno," sagte er dann. „Aber ich fürchte, der Schlag hat doch seine Schuldigkeit gethan. Helene ist mir verloren."

Unmöglich!" rief Paul erschreckt. „Jedermann ist überzeugt von Ihrer Unschuld. Und vor allen gewiß die Komtesse Helene."

Rodolfsberg schüttelte traurig den Kopf.

„Von meiner Unschuld — ja," sagte er. „Ich hoffe zu Gott, daß kein Ehrenmann mich eines Verbrechens für fähig hält. Aber was bin ich jetzt? Ein Verdächtiger, den man freigelassen hat, weil seine Vergangenheit rein ist und kein ausreichender Beweis gegen ihn vorliegt. Der Verleumdung ist damit Thür und Thor geöffnet. War es mir ohnehin schon schwer, um die Tochter des geld- und adelsstolzen Mannes zu werben — jetzt wird es fast unmöglich sein. Frauenherzen sind zart organisiert. Schon der Gedanke der Möglichkeit, ich könne zu jenem Mädchen in Beziehungen gestanden haben, schafft eine Kluft, die ich wahrscheinlich nie mehr ausfüllen kann — vorausgesetzt, daß nicht die wirkliche Sachlage sonnenklar an den Tag kommt, was ich in diesem Falle für mehr als unwahrscheinlich halte. — Nun, lieber Freund, auch das muß ertragen werden. Das Geschick hat es niemals gut mit mir gemeint — Sie wissen es ja. Endlich glaubte ich Ersatz für alle Leiden gefunden zu haben. Ich fürchte, auch um diese Hoffnung bin ich betrogen. Das Gewicht, das gegen mich in die Wagschale gefallen ist, ist ein zu schweres — ich werde nicht dagegen aufkommen können. Nun — mag auch das sein. Meine bösen Ahnungen haben mir stets zugeflüstert, daß im letzten Augenblick eine frevlerische Hand das Glück brechen würde, das sich mir zuneigt. Die Ahnung ist zur Wahrheit geworden. Adieu für jetzt, Arno." Er stand auf. „Ich muß nach Hause. Es wird dort manches zu ordnen sein. Ein Trost ist es mir, daß Sie hier sind. Verlassen Sie mich jetzt noch nicht. Ich bin in der That eines Freundes bedürftig."

„Aber, um Gotteswillen, Rodolfsberg, woher diese trüben Gedanken?" rief Paul, tief erschüttert. „Niemand zweifelt an Ihnen, am allerwenigsten gewiß Diejenige, die bisher so treu zu Ihnen gehalten —"

„Gott gebe es," sagte der Baron. „Vielleicht haben die bösen Tage der Einsamkeit mein Gemüt verdüstert und ich sehe alles in gar zu trübem Licht. Adieu für jetzt. Wann sehe ich Sie?"

„Ich gehe mit Ihnen, sogleich, wenn es Ihnen recht ist."

„Nein, nicht jetzt. Ich habe heute vormittag nur Geschäftliches zu ordnen. Kommen Sie nachmittag. Dann wollen wir miteinander sprechen. Ich bin entschlossen, meine Besitzung zu verkaufen und mich irgendwo in die Einsamkeit zu vergraben — vielleicht wieder durch die Welt zu wandern, wie damals, als wir uns kennen lernten — —"

„Nein, das werden Sie nicht thun," rief Paul heftig. „Sie sind jetzt überreizt, ich begreife das. Bedenken Sie, daß morgen schon der Thäter entdeckt sein kann."

„Ja, kann!" sagte Rodolfsberg mit einem bittern Lächeln. „Also — auf Wiedersehen nachmittag."

Er drückte Paul die Hand und verließ das Zimmer.

Traurig, mit wahrhaft bedrücktem Herzen, schaute der Freund ihm nach. Er begriff alles, was in der Seele Rodolfsbergs vorging. Er verstand ihn. Aber um so trüber erschien auch ihm die Zukunft.

Er mochte nicht länger im Zimmer weilen. Er nahm sein Skizzenbuch und seinen Hut und ging hinab. Unten im Hausflur stand Herr Riedel und schien sehr aufgelegt, mit seinem Gast über dies und das und vermutlich auch über Herrn von Rodolfsberg zu schwatzen. Aber Paul war nicht in der Stimmung, die Redensarten des Wirts zu hören. Er wechselte nur einige Worte mit ihm und ging hinaus ins Freie.

Es war ein heißer, aber schöner Julitag. Unwillkürlich lenkte Paul seine Schritte dorthin, wohin er fast jeden Tag gegangen war, dem Doktorhause zu. Wie ein Magnet zog ihn der Ort an. Lag doch dort das Geheimnis — wenn es noch ein solches war — in unheimlicher Stille für ihn aufbewahrt und wartete der Auferstehung. Fast täglich war er an dem vereinsamten Hause vorübergegangen. O, wäre es ihm doch vergönnt gewesen, nur eine Stunde in diesem Hause zu schalten und zu walten, wie er wollte!

Dem Hause gegenüber befand sich die Einfahrt in einen großen Garten und in dieser Einfahrt ein mächtiger Prellstein. Auf diesen setzte sich Paul und blickte hinüber nach dem Doktorhause. Er konnte, trotzdem er saß, recht gut über die niedrige Einfassung in den Garten sehen, der bereits ein etwas verwildertes Aussehen angenommen hatte, da die Beete und Wege nicht mehr so rein gehalten wurden, wie früher und deutliche Spuren der letzten Gewitterstürme und Regengüsse zeigten. Friedlich still breitete die alte prächtige Linde ihre mächtigen, blätterreichen Zweige über den Platz vor der Hausthür und einen Teil des Daches. Paul fühlte den weißen süßen Duft der Lindenblüte bis zu sich herüberziehen und es war ihm, als höre er das Summen der Bienen in den Zweigen des edlen Baumes. So still, so ruhig lag das alles da im Lichte des heißen Sommermorgens, als müsse es Frieden und Ruhe in jedes Herz gießen und das erregteste Gemüt einschläfern. Und für Paul war es doch ein Anblick, der ihm das Blut schneller zum Herzen und zum Kopf trieb. Er fühlte, daß er das Ebenmaß der Gedanken und Empfindungen, das ihn früher beglückt, nicht eher wiederfinden könne, als bis der letzte Schleier von dem Rätsel gefallen sei, das hier verborgen lag.

Was hinderte Paul denn eigentlich, hinüberzusteigen in jenen Garten, ihn zu durchschreiten, ein Fenster zu erbrechen, einzusteigen in das stille Haus und nach dem Schriftstück zu suchen, dessen Vorhandensein der alte Arzt vor seinem Tode angedeutet! Wenn er es nur finden, nur lesen konnte — was galt es ihm dann, wie die Leute darüber urteilten, und ob er vielleicht nach irgend einem Gesetzesparagraphen eine Strafe erhielt, vielleicht wegen unbefugten Eindringens in eine fremde Wohnung oder wegen Entfernung gerichtlicher Siegel! Schon mehrmals hatte Paul seine Begierde, einen so gewagten Schritt zu thun, kaum unterdrücken können, und in Wahrheit hatte ihn nicht Furcht vor einer Gesetzesverletzung davon abgehalten, sondern nur die Besorgnis, er werde doch nicht finden, was er suche, man werde ihn entdecken und aus dem Hause entfernen, ehe er seinen Zweck erreicht.

„Ja, Sie möchten da gern hinein, Durchlaucht," unterbrach eine knarrende Stimme die Grübeleien Pauls. Er blickte auf. Neben ihm stand Veit an den Zaun gelehnt.

Es war Paul, als erwache er aus einem Traum. Wie verstört blickte er den Alten an, der heut womöglich noch häßlicher und lumpiger, aber auch verschmitzter aussah als neulich.

„Was soll's?" rief er. „Was sagtest Du? Ich möchte da hinein?"

„Ja, Durchlaucht, möchten Sie das nicht?" fragte der Alte. Er sprach sehr langsam, machte fast zwischen jedem Worte eine Pause und holte die einzelnen Worte hervor wie aus einem tiefen Brunnen.

„Laß die Durchlaucht," rief Paul ärgerlich, dann aber erinnerte er sich, daß er sich vorgenommen, dem Schwachsinnigen freundlich zu begegnen. „Was giebt es, Alter? Wohin will ich?" fügte er sanfter hinzu.

Es ging etwas wie ein Zeichen von Genugthuung über die verschwommenen Züge des Alten.

„Doktor," antwortete er, vor sich hinblickend, und mit einem Ausdruck, als ob er alle seine Gedanken zusammennähme. „Doktor bei der alten Schmidt — kluges altes Weib — gestorben — vorher gebeichtet — Doktor Anzeige in der Zeitung — hat aufgeschrieben — ist da drüben drin, steht alles drin. Alles zugesiegelt, niemand darf hinein."

Paul wußte nicht ob er wache oder träume. Woher wußte der Alte dies alles? Unsinn war es nicht — im Gegenteil, es stimmte ja alles mit der Wirklichkeit, soweit Paul sie kannte. Unmöglich konnten dies bloße Vermutungen des Alten sein. Eher war es möglich, daß er, nach Art dieser Leute

aufgenommen wurden, aber nicht gerade den Gefühlen der Franzosen entsprechen würden."

In dieser Schlußbemerkung findet man in Paris eine kaum verblümte Drohung mit der Verkündigung der englischen Schutzherrschaft über Aegypten. Die Rede Sir Edmond Monsons erregt großes Befremden, und zwar ebenso sehr wegen der Ungewöhnlichkeit der Thatsache, daß ein Botschafter im Amt öffentlich politische Reden hält, wie wegen des stellenweise schroffen Tons seiner Bemerkungen.

— **Der Kassationshof** hat die Aufschiebung des Prozesses Picquart herbeigeführt.

Holland.

— **(Verlobung der Königin.)** Die „Truth" meldet, die Königin-Mutter der Niederlande habe der Königin Victoria privatim die Verlobung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Wilhelm zu Wied mitgeteilt. Die offizielle Ankündigung der bevorstehenden Vermählung werde binnen Kurzem erfolgen. Die Hochzeit soll im April im Haag stattfinden.

China.

— **Der deutsche Gesandte** in Peking richtete an das Tsunglithamen die Forderung, der kürzlich mißhandelte deutsche Missionar in Shantung solle unter Teilnahme der chinesischen Würdenträger feierlich in seinen Bezirk zurückgeleitet und der für den Vorfall verantwortliche Mandarin abgesetzt werden.

Spanien.

— **Die Anhänger Don Carlos'** befinden sich trotz aller amtlichen und halbamtlichen Vertuschung, Beschönigung und Verschweigung wie noch nie in Gährung und erachten den Zeitpunkt des Losschlagens für gekommen. Ernst zu nehmende Carlisten versichern, daß die Schilderhebung ihrer Partei spätestens bis zum Frühling zu erwarten sei. Uebrigens scheint die Regierung trotz ihrer zur Schau getragenen Ruhe und Sorglosigkeit nicht gerade auf Rosen gebettet zu sein. In den Gegenden, wo der Carlismus den größten Anhang hat, das heißt in dem Baskenland, Navarra, Arragon, Katalonien und Valencia, sind die Besatzungen bedeutend verstärkt worden. Das stehende Heer, das normal 80 000 Mann stark sein sollte, zählt zur Zeit über 140 000, abgesehen von den aus den Kolonien zurückkehrenden Truppen, für die es wahrscheinlich auch Beschäftigung geben wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 50 Jahren, am **10. Dezember 1848,** wurde der „Bürger" Louis Napoleon Bonaparte zum Präsidenten der französischen Republik gewählt. Das Unmögliche war nicht nur möglich, sondern bereits natürlich geworden, wie man im Lande der Ueberraschungen bis heute niemals sagen kann, was der kommende Tag bringen mag. Der Mann, der verbannt gewesen, der sich zweimal in Frankreich überaus lächerlich gemacht hatte, kam auf den ersten Platz des Landes. Napoleon ging äußerst schlau vor. Er gab sich als einfacher Bürger ohne höhere Ansprüche, er stellte sich als einen etwas beschränkten Kopf hin, sodaß gerade seine wichtigsten Helfer leicht mit ihm fertig zu werden und ihn zu lenken hofften. In seinem an patriotischen Phrasen reichen Wahlaufrufe versprach er alles und noch etwas mehr, jedenfalls jedem etwas. Mit 5½ Millionen Stimmen gegen im ganzen 2 Millionen seiner Gegner wurde Napoleon gewählt und mit dieser Wahl ging Frankreich dem Verderben entgegen.

Vor 140 Jahren, am **11. Dezember 1758,** ist der bekannte deutsche Komponist K. F. Zelter geboren, der Freund Goethes. Entgegen seiner Neigung mußte er Maurerlehrling werden, und erst als er Maurermeister geworden, konnte er sich der Musik widmen. Er brachte es zum Direktor der Singakademie und erhielt den Professorentitel. Als Komponist hat sich Zelter namentlich auf vokalem Gebiete großes Verdienst erworben, und seine Lieder, darunter viele humoristische, für die von ihm begründete erste Berliner „Liedertafel" geschriebene Männerchöre, haben noch bis zur Gegenwart ihre Wirksamkeit bewährt. Zu seinen Schülern gehört auch Felix Mendelssohn.

Vor 30 Jahren, am **12. Dezember 1868,** erschien zum erstenmale die amtliche Titulatur: Oesterreichisch-ungarische Monarchie und es hieß nunmehr: Franz Josef, Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn. Diese Titulatur wandte der Kaiser in der Thronrede am genannten Tage selbst an und es war somit kein Zweifel mehr übrig, daß Ungarn einerseits seine Selbständigkeit wiedergewonnen hatte, andererseits unteilbar zum Kaiserstaate gehörte. Der „Ausgleich" war nach jahrzehntelangen Kämpfen gelungen und bis in unsere Zeit hinein hat sich derselbe bewährt. In der Quintessenz bedeutet der Ausgleich, daß die ungarischen Angelegenheiten von einem ungarischen Parlament, die gemeinsamen Angelegenheiten von einem gemeinsamen Parlament behandelt werden.

* **Camen,** 9. Dezbr. **Mit Rücksicht auf den steten Zuzug polnischer Arbeiter** in den rheinisch-westfälischen Industriebezirk hat das kgl. Oberbergamt zu Dortmund verfügt, daß fremdsprachige Arbeiter auf Bergwerken und dazu gehörigen Nebenanlagen nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie genügend deutsch verstehen, um mündliche Anweisungen ihres Vorgesetzten und Mitteilungen ihrer Mitarbeiter richtig aufzufassen. Als Aufseher, Maschinenführer, Pumpen- und Kesselwärter, Schießmeister, Wettermänner, Schachthauer u. s. w. Zugführer, Bahnwärter, Weichensteller, Rangierer und Nachtwächter dürfen fremdsprachige Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß sie dieselbe fertig sprechen und in Schrift und Druck fertig lesen können. Diese Verordnung ist nur zu billigen.

Dortmund, 7. Dez. **Der Berliner sozialdemokratische Parteivorstand** scheint den Dortmunder Genossen jetzt doch noch entgegenkommen zu wollen, denn es steht nunmehr fest, daß die Berliner Parteileitung die Kündigung der Obergenossen Block und Lehmann zum 1. April 1899 veranlaßt hat. Wie verlautet, ist der bereits früher hier thätige Dr. Diedrich als Chefredakteur der „Arbeiter Zeitung" in Aussicht genommen.

— 7. Dezbr. **Eine jugendliche Verbrecherin** erschien am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer. Die körperlich und geistig, besonders aber in sittlicher Beziehung ziemlich zurückgebliebene, im Jahre 1883 in Neheim geborene Dienstmagd Maria Brune hatte, weil ihr die Arbeit nicht behagte, am 17. Januar d. J. dem ihr anvertrauten etwa 1 Jahr alten Kinde des Landwirts Hrch. Aßhoff in Oberense denaturierten Spiritus eingegeben, um es zu töten, und bei ihrer späteren Herrschaft, der Witwe Landwirt Heinrich Raudenhoff in Gerlingen, das Haus in Brand gesteckt, welches vollständig eingeäschert wurde. Wegen Brandstiftung und Mordversuchs war gegen das Mädchen bereits am 25. Oktober verhandelt, aber nicht entschieden worden, damit das Kind zunächst auf seinen geistigen Zustand beobachtet werde. Heute wurde das Urteil gesprochen und die Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Essen, 7. Dez. **(Mordthat.)** Hier fand man in der ersten Etage ihres Hauses die Prostituierte Johanna Menne ermordet vor. Als des Mordes verdächtig wurde der Ehemann der Getöteten noch im Laufe des Nachmittags verhaftet. Der Mord scheint bereits in der Nacht vom Sonntag zum Montag begangen zu sein. Den Mitbewohnern des Hauses fiel es auf, daß im Laufe des Tages keiner von den Eheleuten zu sehen war. Als sich endlich einige durch ein Fenster Zugang zur Wohnung verschafften, fanden sie die auf einigen Kissen und Tüchern am Boden liegende vollständig entblößte Leiche. Kopf, Arm und Brust waren zerfleischt. Die Kriminalpolizei und der Untersuchungsrichter waren rasch zur Stelle, und bei der angestellten Untersuchung fand man als Mordwaffe ein blutbeflecktes Beil. Die Leiche, welche Wunden am Kopf, dem linken Oberarm und der linken Brust aufwies, wurde photographiert.

Wesel, 7. Dez. **(Attentat eines Lehrers auf seinen Rektor.)** Montag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hat der hierselbst bei der katholischen Himmelfahrtsschule angestellte Lehrer Heegmann ein Attentat auf den bei derselben Schule angestellten Rektor Pieper ausgeführt. H., der, wie die „Rh. Westf. Ztg." mitteilt, durch die Unterlassung eines Wiederholungs-Examens und in anderer Weise Unzufriedenheit bei seinem Vorgesetzten hervorgerufen hatte, sollte binnen kurzem aus seiner Stellung entlassen werden. Aus diesem Grunde begab er sich um die angegebene Zeit in die Wohnung des genannten Rektors, machte ihm Vorwürfe darüber, daß er ihn unglücklich gemacht habe, dann zog er den Revolver und gab fünf Schüsse auf den wehrlos dastehenden Rektor ab, von denen drei Schüsse den Rektor am Kopf bezw. am linken Unterschenkel verwundeten; ein vierter Schuß traf die Frau des Rektors am linken Ohr, welche bei dem ganzen Vorfall zugegen gewesen war und sich bemüht hatte, ihren Mann nach besten Kräften zu schützen. Die Verletzungen der Eheleute Pieper scheinen nicht lebensgefährlich zu sein. Der Attentäter mißhandelte den Rektor dazu noch mit der abgeschossenen Waffe. — Die beim Abbruch der benachbarten Klosterstraße beschäftigten Arbeiter eilten auf das Hülfegeschrei der Frau Rektor herbei und nahmen den Lehrer fest. Der Rektor wurde alsbald verbunden und ins Hospital befördert. Der Attentäter, der seine That übrigens in vollem Umfange eingesteht, wurde unmittelbar nach dem Vorfall verhaftet.

Remscheid, 9. Dez. **(Eisenbahn-Unfall.)** Der um 5,38 Uhr morgens von Lennep nach Remscheid fahrende Arbeiterzug stieß gestern früh auf dem Ausfahrtsgeleise des Bahnhofs Lennep auf eine daselbst stehende Lokomotive. Infolge des Anpralles entgleiste letztere, sowie die Lokomotive und zwei Personenwagen des Arbeiterzuges. Von den Mitfahrenden erlitten nur einige Personen unbedeutende Verletzungen. Das Zugpersonal blieb unverletzt. Der Materialschaden soll gering sein.

Köln, 9. Dez. **(Arbeiter verschüttet.)** Auf den Thonwerken von Arloff bei Kirspenich (Regierungsbez. Köln) stürzte am Mittwoch ein Stollen ein, wodurch 6 Arbeiter verschüttet wurden. Alle wurden als Leichen herausgeholt.

Vermischtes.

— **Ein gräßliches Unglück** ereignete sich gestern abend 8 Uhr auf dem Bahnhof Erbach i. Rhg. Der Posthülfsbote Mayer von dort kehrte von einem Ausflug zurück und geriet unter den von Koblenz kommenden Eisenbahnzug, wodurch er schauderhaft verstümmelt und getötet wurde. Mayer, ein braver, solider Mensch, war erst 21 Jahre alt und eine Hauptstütze seiner Mutter. Man glaubt, daß Mayer, der sich in dem erwähnten Zug befand, von letzterem während der Fahrt absprang und dadurch das Unglück selbst verschuldete.

— **Der „Chicago Inter-Ozean"** scheint eine gute Ansicht von der Findigkeit der Deutschen zu haben. Er teilt seinen Lesern mit: „Papageien gelangen in Deutschland zu praktischer Verwendung. Sie werden trainiert, auf den Bahnhöfen den Namen der Station auszurufen, so oft ein Zug hält. Das erspart natürlich viel langweiliges Fragen." — Gewiß!

— **Wilderer erschossen.** Bei Friesenheim, Amt Lahr, wurde am Samstag morgen der Dienstknecht Arnold, ein bekannter Wilderer, vom Jagdaufseher Maleri erschossen. Arnold war mit einem Genossen auf die Fasanenjagd gegangen und wurde auf dem Heimwege mit 12 Fasanen beladen von dem Jagdaufseher ertappt. Beide rissen die Gewehre an die Wange, doch kam der Jagdaufseher zuerst zum Schuß. Der Genosse Arnolds erhielt einen Streifschuß, konnte sich aber noch retten. Nach Mitteilungen der „Badischen Presse" ist Maleri verhaftet.

— **Eine Gesellschaft von „Anti-Alkoholikern"** hat sich in einer holländischen Stadt gebildet. Sie zählt bereits 50 Mitglieder, und diese müssen sich bei ihrer Ehre verpflichten, morgens so wenig wie möglich geistige Getränke zu sich zu nehmen und nachmittags gar keine. „Eile mit Weile!" scheint der Wahlspruch dieser Alkoholgegner zu sein.

— **408,369 Fahrräder** giebt es in Frankreich laut Besteuerungslisten. Hiervon entfallen 79,389 allein auf das Seinedepartement (Paris mit nächsten Vororten).

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

11. Dezember:	Wenig veränderte Temperatur, wolkig, vielfach schön.
12. Dezember:	Ziemlich milde, meist trübe, vielfach Niederschl. Frische Winde. Nachts kalt.
13. Dezember:	Wenig veränderte Temperatur, meist trübe, strichweise Niederschlag.
14. Dezember:	Kälter, frostig, wolkig, vielfach bedeckt und Niederschläge.

Wer Seide braucht verlange Muster

4045 von der 1018

Hohensteiner Seidenweberei Lotze

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Grösste Fabrik von Seiden- * * * * * * Stoffen in Sachsen.

Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Spezialität: **Brautkleider** v. 65 Pf. bis 10 M. d. Met.

herumschleichend und horchend, irgendwo etwas aufgeschnappt hatte, das ihn veranlaßt, sich die Sache ganz richtig in seinem sonst so blöden Kopfe zurecht zu legen. Paul zweifelte daran, daß dieser Mensch blödsinnig sei. Er machte eher den Eindruck eines geistig und körperlich bis zum Stumpfsinn herabgekommenen Menschen, der aber immer noch imstande ist, bei außerordentlichen Anlässen, vielleicht großen Aufregungen, seine Gedanken zu sammeln, Erinnerungen in sich wachzurufen und selbst Vermutungen aufzustellen. Paul beschloß, auf seine Gedanken einzugehen. Vielleicht war dies der beste Weg, noch mehr zu erfahren.

„Es ist wirklich schade, daß man nicht hinein kann, Alter," sagte er. „Du meinst wirklich, Doktor Engelmann habe das alles aufgeschrieben, was ihm die Frau Schmidt gesagt?"

Der Alte nickte mehrmals mit dem Kopfe. Er schien zu überlegen.

„Und was sagte ihm denn die Frau Schmidt?" fragte Paul weiter.

„Ja, ja, ja, dasauweiß ich nit," antwortete der Alte lachend. „War nit dabei, aber's wird schon alles drin stehen. Da hat sie gebeichtet, und der Raubgraf ist doch betrogen, he, he, he."

Der Raubgraf — das wußte Paul — war Graf Manefeld. In den unteren Ständen wurde er allgemein so genannt, weil er geizig und hart gegen seine Untergebenen war und so manchen Nachbar, der ihm nicht behagte, aus seinem Besitztum hinausprozessiert hatte, um es dann anzukaufen.

Was sollte das nun wieder heißen? Der Alte schien doch verrückt zu sein. Er schüttelte sich vor Lachen und brach dann in einen so heftigen Husten aus, daß er fast erstickt wäre. Was bedeuteten diese rätselhaften Worte: „Der Raubgraf ist doch betrogen!"

Der Hustenanfall des Alten dauerte länger als fünf Minuten, und nach demselben knickte der blöde Veit zusammen, als sei er vollständig erschöpft und entkräftet. Paul sah wohl ein, daß er sich noch einige Zeit gedulden müsse, ehe er eine Frage an den Alten richten könnte. Auch hatte er hier kein Mittel, Bier oder etwas Aehnliches zur Hand, um den alten Mann etwas frischer zu machen. Er begnügte sich also damit, ihn anzublicken und zu überlegen, welcher Sinn wohl in den Worten des seltsamen Menschen liegen könne. Als dieser aber noch länger in seiner Schweigsamkeit verblieb, den Kopf tief auf die Brust gesenkt und schwer atmend, fragte er endlich:

„Wer ist der Raubgraf, von dem Du sprichst?"

Der Alte streckte die Hand von sich — offenbar ein Zeichen des Hasses oder des Abscheues — und stieß einen unartikulierten, tierisch klingenden Ton aus. Eine Antwort gab er nicht.

„Weshalb ist er denn betrogen fragte Paul.

„Werdens schon hören, wenn der da drinnen spricht," antwortete der Alte mit kaum hörbarer heiserer Stimme.

„Aber der Mann kann doch nicht sprechen," rief Paul.

„Papier kann sprechen," lautete die dumpfe Antwort.

„Aber wie lange soll ich darauf warten?" rief der junge Mann fast erregt. „Wenn Du etwas weißt, so sag es mir. Ich will es Dir lohnen, Veit. Du sollst gute Tage haben."

Der Alte erhob den Kopf ein wenig und nickte langsam, als wolle er damit sagen, er glaube das.

„Nichts Sicheres," sagte er, wie vor sich hin. „Denke mir wohl manches — ist auch so. Gehen Sie doch hinein, sehen Sie nach."

„Das darf ich ja nicht," antwortete Paul schnell. „Die Zimmer des Doktors sind versiegelt. Es darf kein Fremder sie betreten."

Der blöde Veit nickte, und es ging wieder das verschmitzte Lächeln über sein Gesicht, das Paul schon früher bemerkt.

„O, man kann schon hinein, da liegen keine Siegel vor," sagte er.

„Man kann hinein?" rief Paul überrascht. „Wo kann man hinein? Höre, Veit, sprich deutlich zu mir. Ich meine es gut und ein reicher Lohn soll Dir nicht fehlen. Wie kann man hinein in das Haus und in das Zimmer des Doktors, ohne die Siegel zu verletzen?"

Der Alte kicherte und blieb eine Zeit lang in Gedanken versunken. Dabei hatte er aber den Kopf aufgerichtet und sah unverwandt auf ein kleines Häuschen, das sich den Beiden fast unmittelbar gegenüber befand. Es war ein kleines Gartenhäuschen, das auf der niedrigen Mauer stand, welche einen Teil des Gartens des Doktorhauses, eine Ecke, umschloß — eines jener kleinen Häuschen, die man häufig in Mitteldeutschland und namentlich in den Gegenden findet, wo Wein gebaut wird. Es dient zum Teil zur Aufbewahrung von Gartengerätschaften, zuweilen auch als Pavillon, in welchem man des Nachmittags Kaffee trinkt, um doch einmal wo anders zu sein, als im Hause. Manche dieser Häuschen enthalten auch ein Zimmer, das einfach eingerichtet ist, und in welchem auch ein Fremder wohnen kann, wenn vielleicht die Räumlichkeiten des Hauses überfüllt sind.

Dies Häuschen nun sah ziemlich verfallen und verwittert aus. Doch hatte es nach der Landstraße zu ein großes Fenster mit Scheiben, die freilich jetzt in allen Farben des Regenbogens spielten und seit langer Zeit nicht gereinigt schienen. Es war geräumiger, als die meisten ähnlichen Häuschen dieser Art, die Paul in Goldenburg bemerkt hatte. Das Doktorhaus hatte, wie man dem jungen Manne erzählt, früher zu dem Schlosse gehört und war eine Zeit lang eine Art Asyl für alte Frauen gewesen, die im Dienste des Fürsten schwach und hinfällig geworden. Deshalb trug auch wohl alles, was zu ihm in Beziehung stand, den Stempel einer gewissen räumlichen Behäbigkeit.

„Von da kann man hinein," sagte der Alte, und streckte die Hand nach dem Häuschen aus.

„Von da? Was heißt das?" rief Paul, den der Gedanke, unbemerkt in das Haus gelangen zu können — ein Gedanke, dem er ja täglich nachhing — heftig erregte.

„War Maurer," sagte der blöde Veit, und berührte mit dem Zeigefinger der rechten Hand seine Brust, um anzudeuten, daß er von sich spreche. „War Maurer. Habe früher da drinnen manches gearbeitet. Weiß genau Bescheid, weiß auch, wo der geheime Schrank ist — kleiner Schrank in der Mauer — so hoch über dem Fußboden." — er erhob die Hand ungefähr bis zur halben Mannshöhe — „in dem Schlafzimmer, da, wo die blauen Gardinen sind, an dem Fenster rechts —"

Der Alte blickte zu dem Doktorhaus hinüber und schwieg wieder.

„Ja, ja, das ist alles recht gut," rief Paul, „das weiß ich ja. „Aber wie kommt man denn hinein?"

„Ja so," murmelte der blöde Veit, als besinne er sich jetzt erst wieder auf die Hauptsache. „Nun, vom Gartenhäuschen. Das hat einen Keller da drüben — aber drüben im Keller zwei Thüren, eine versteckt — das Schlüsselloch in dem hellen Stein — geht dann ein Treppchen aufwärts in das Zimmer mit den blauen Gardinen —"

Paul lauschte mit verhaltenem Athem und maßlosem Erstaunen. Waren das Phantasien des Alten? Wohl kaum. Was lag denn Wunderbares in diesen Mitteilungen? Derartige Gänge gab es ja überall, namentlich in Schlössern oder Gebäuden, die zu einem Hofhalt gehörten. Ueberall fanden sich ja Leute, die den graden Weg bei Tage nicht gern gingen und geheime Wege wählten. Vielleicht wurde es Paul durch diese ganz unerwartete Auskunft möglich, seinen Zweck zu erreichen, unbemerkt in das Doktorhaus zu gelangen und dort Einsicht von dem Schriftstück zu nehmen, das jetzt für ihn den Inhalt seines Daseins bildete.

„Und das soll ich glauben?" fragte er mit zitternder Stimme. „Du erzählst mir ja Wundergeschichten . . ."

„Ist alles so," antwortete Veit ganz ruhig, sogar mit einem gewissen Ernst. „Der Gang ist hoch und breit, bequem, luftig. Man kann aufrecht darin gehen. Versuchen es Durchlaucht. Da hört und sieht Sie kein Mensch.

„Warum nennst Du mich Durchlaucht, Veit?" fragte Paul, seine Erregung verbergend, so ruhig es ihm möglich war.

Ein rauhes Kichern des Alten war die einzige Antwort. Dann nickte er wieder vor sich hin und ließ den Kopf auf die Brust sinken. Dieses Mal schien er in der That sehr erschöpft zu sein. Vielleicht hatte die gewaltsame Anstrengung seiner Gedanken ihn angegriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktafel.

10. Dezember.

1889 Ludwig Anzengruber, dramatischer Dichter, gestorben.
1816 August von Goeben zu Stade geboren. Der Sieger von St. Quentin. (Gestorben am 13. November 1880 zu Koblenz).
1810 Die deutschen Küstenländer werden dem französischen Reiche einverleibt.
1520 Luther verbrennt die Bannbulle.

11. Dezember.

1843 Professor Robert Koch zu Klausthal geboren.
1817 Friedrich Max Schenk v. Schenkendorf zu Koblenz gestorben. Deutscher Dichter. (Geboren am 11. Dezember 1784.)
1718 König Karl XII. von Schweden im Laufgraben von Frederikshald gest.

12. Dezember.

1870 Einnahme von Pfalzburg.
1801 Johann, König von Sachsen, geboren. (Gestorben am 29. Oktober 1873 zu Pillnitz.)
1766 Johann Christoph Gottsched zu Leipzig gestorben. (Geboren am 2. Februar 1700 zu Juditten.)

Rätsel.

Der Schöpfer rief sein „Werde"
Auch mir wie allen zu.
Rasch wachs' ich aus der Erde,
Zwar nicht so groß wie Du.

Doch trag ich stolz erhaben
Bedecket stets mein Haupt;
Nur mächt'ge Herrscher haben
Sich dies gleich mir erlaubt.

Bald trittst Du mich mit Füßen,
Bückst bald Dich tief vor mir.
Und eilst mich froh zu grüßen
Im schattigen Revier.

Nicht lange währt mein Leben
Doch bin ich blühend rot,
So nahst Du mir mit Beben,
Denn in mir wohnt der Tod.

(Auflösung des Rätsels in der Samstag-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Schatten.

F. Kosanetzky,

CAMEN, Markt,

empfiehlt:

Winterhandschuhe für Herren,
Leinen- u. Papierwäsche,
Schlipse,
schwarze Vorhende,
Kragen u. Manschetten,
Knöpfe
usw. usw.

1456

H. Bülhoff,

Tischlermeister,
Camen, Kampstraße Nro. 21,
empfiehlt

Möbel aller Art,

als:

Vertikovs
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w. 1195

Ernst Brass,

Photogr. Anstalt,
Camen i. W.
hält sich zu allen
photogr. Aufnahmen
bestens empfohlen. **Preise billigst.**
Auch **Sonntags** den ganzen Tag geöffnet. 820

Neue Apfelsinen
Wallnüsse
Haselnüsse

1439 **C. Schluckebier.**

Christbaum-Konfekt

hochfein, inkl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, Mk. 2,50 p Nachn. **Friedr. Mietzsch, Dresden A. 4.** 1400

Wer an Asthma

1424

(Luftmangel) leidet, erhält **umsonst** und portofrei die durch D. R. G. geschützten **Eck's Asthma-Tafeln** z. Probieren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an die Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. hsoor

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (Jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pocher & Co. in Herford i. Westf.

4803 1298

F. Kosanetzky,

CAMEN, Markt.

empfiehlt als **Weihnachts-Geschenke:**

Hosenträger,
Turner- und Bergmannsgürtel,
Tournister,
Schultaschen,
Portemonnaies,
Kleiderbürsten,
Kopfbürsten,
Zahnbürsten
usw. usw.

1458

Unerreicht groß

ist meine Auswahl und

unvergleichlich billig

sind die Preise meiner sämtlichen

Herren-Garderoben.

Neueste Paletots

zu 6 Mk., 10 Mk., 15 Mk., 21 Mk., 27 Mk. und höher.

Neueste Anzüge

zu 5¾ Mk., 9 Mk., 15 Mk., 19 Mk., 25 Mk., 29 Mk. und höher.

600 Knaben-Anzüge,

neueste Fagons und Stoffe, **bedeutend unter Preis.**

Arbeiter-Garderoben,

sowie **Hüte, Schirme, Wäsche und Kravatten**

auffallend billig.

Größtes Lager in

Schuhwaren

am Platze.

Sämtliche Waren sind trotz **enormer Billigkeit** von bewährten **soliden Qualitäten** und können nur durch **bedeutende Abschlüsse so vorteilhaft** offeriert werden.

Rudolph Robert

CAMEN, West- und Schulstraßen-Ecke.

Spezial-Haus ersten Ranges.

1466

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber: **N. Hoffmann**

Westenhellweg 9 **Dortmund** Westenhellweg 9.

Fernsprecher Nro. 138. Telegr.-Adr.: Glashütte Hoffmann.

Grosses Lager in Porzellan-, Glas- u. Kristall-Waren.

Eigene Fabrik.

Porzellan- und Glas-Malerei und -Brennerei.

Anfertigung von Hôtelgeschirren zu Fabrikpreisen,

Versand nach auswärts unter Garantie! 1372

Berliner

Rote-Kreuz-Lotterie.

16,870 Gewinne, darunter **100,000 M., 50,000 M., 25,000 M., 15,000 M.** etc. Ziehung vom **19. bis 23. Dezember.** Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von **3 M. 30 Pfg.** Zusendung und Gewinnliste frei. 5613

Robert Ottemann,
Braunschweig.

1000 Mk. Belohnung



zahle ich, wenn mir nachgewiesen wird, dass ich bei Anfertigung dieses Annoncen-Clichés nicht die **einzigste u. erste Harmonikafabrikation** in Neuenrade habe. Meine an Eleganz und Solidität unübertroffenen Concert-Zug-Harmonikas mit den von mir neu **erfundenen, gesetzlich geschützten Tasten-, Bass- u. Luftklappenfedern** kosten mit 10 Tasten, 2 Bässen, 3fach verstellbaren starken Doppelbälgen, Eckenschonern, 2 haltern, vielen Nickelbeschlägen, stärker, **orgelartiger** Musik, 35 cm hoch mit **2 chörig** nur noch **5 Mk.**, **3 chörig.** sechte Register **6½ Mk.**, **4 chörig.** 4 echte Register **8 Mk.**, **6 chörig.** 6 echte Reg. **12½ Mk.**, dreireihige m. 19 Tasten, 4 Bässen kosten 19,20 Mk., mit 21 Tasten **11 Mk.**, mit vorzüglicher **Glockenbegleitung** 30 Pfennig mehr. Verpackung gratis. Hocheleg. solide **Accord-Zithern** mit 6 Manualen, 25 Saiten, **unübertroffen** in ihrer herrlichen Hausmusik kosten bei mir nur **7 Mk.** und keine 7½—12, wie bei andern, 3 manualige nur 3 Mark. Nach den gratis beigelegten berühmten Schulen kann jeder innerhalb 1 Stunde die herrlichsten Choräle, Lieder und Tänze spielen. Katalog gratis. Porto 80 Pfg. **Garantie:** Umtausch und **tausende** Nachbestellungen. Kleine Harmonikas unter 5 Mark liefere ebenfalls. Man gebe nichts auf **kurze Probe** und kaufe nur bei der reellen und billigen Musikinstrumentenfirma von



Hermann Severing Neuenrade.

w4708

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.** 4227

Butter! Butter!

Hochf. Süßrahmtafelb., tägl. frisch vers. 9 Pfd. netto zu Mk. 10,30 frko. g. Nachn. **B. Maier,** Molkerei Ulm a./D. m5121

Wer schnell und billigst Stellung finden will, verlange pr. Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrass 7.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Fabrik und Lager von

Särgen

57 und

Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern**
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

F. Kosanetzky,

CAMEN, Markt, 1457

empfiehlt:



Schirme! Schirme!

in großer Auswahl, **sehr billig.**

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI 1449

zum Würzen der Suppen,
— wenige Tropfen genügen. —
H. P. Thiel.

Original-Fläschchen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Ia. Sauerkraut

vorrätig bei **J. Brombach.**

Homöopath. Arzt
Dr. med. Müller-Kypke
Berlin SW., Prinz Albrechtstr. 3
Auch briefl. anerkannt beste Heilerfolge
Honorar mässig. Anfragen unentgeltl. m4894

Bettnässen 1462

heile in **allen,** auch in den **hartnäckigsten** Fällen jeden Alters u. Geschlechts u. erhält man geg. vorherige Einsendung von M. 1,50 das betr. Rezept. Bei richtiger Anwendung der Mittel garantiere ich für den Erfolg. Man wende sich mit Vertrauen an **H. Schlosser, Stuttgart,** Langestr. 22.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 11. Dezbr.
3. Advent.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags: Pfr. Bertelsmann.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags: Vikar Böckmann.
Abendgottesdienst 5 Uhr. Vikar Böckmann.
Kollekte für die Diakonissen-Anstalt in Duisburg.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 11. Dezbr.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Geibel.

Jungfrauen-Verein:
Sonntag 4 Uhr: **Vortrag:** Thema: „Eine Hofdame der Kaiserin Augusta".

Jünglings-Verein:
Sonntag 8¾ Uhr: **Unterhaltung**
Dienstag 8¾ Uhr: **Bibelbesprechstunde.**
Freitag 8¾ Uhr: **Unterrichtsstunde.**

Marktpreise.

Dortmund, den 9. Dez.

			Höchster M	Letzter M
Kartoffeln	100 Kilo		—,—	—,—
Richtstroh	„	„	—,—	—,—
Heu	„	„	6,—	5,—
Butter	1	„	2,10	1,70
Eier	60	Stück	5,40	4,50

Viehpreise
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen		61—72	M
Stiere		46—55	M
Kühe Ia.		59—61	M
„ IIa.		55-58	M
„ IIIa.		50-54	M
Schweine Ia.		52—57	M
Kälber d. Pfd. Schlachtgew.	Ia.	70—75	₰
„ „	IIa.	65—70	₰
Schafe „ „		48—58	₰

Neuß, den 9. Dez.
Produktenbörse.

			Höchster M	Letzter M
Weizen	100	Kilo	16,80	15,60
Roggen	„	„	14,20	13,20
Hafer	„	„	13,40	—,—
Raps	„	„	22,50	19,50
Aveel (Rübsen)	„	„	—,—	—,—
Kartoffeln	„	„	3,30	2,50
Rüböl	„	„	51,—	52,50
gereinigtes Oel	„	„	54,—	—,—
Heu	50	„	3,—	2,—
Roggenstroh	500	„	18,—	16,—
Preßkuchen	1000	„	—,—	—,—
Kleien	50	„	5,20	—,—

F. Kosanetzky,

CAMEN, Markt,

empfiehlt:

Staubkämme,
Friesier- und Taschenkämme,
Taschenspiegel,
Mundharmonikas.

1459

Wegen Geschäftsveränderungen und Einführung der feineren Damenschneiderei

verkaufe ich wegen gänzlicher Aufgabe nachstehende Artikel, wie:

Hüte, Mützen, Wäsche, Schirme, Kravatten und fertige **Herrengarderoben**

zu und unter Selbstkosten-Preisen.

Der Ausverkauf findet nur bis Ende Januar statt.

Die beliebte Blitzkravatte für Umlegekragen ist in einer Auswahl von cirka 100 Dutzend wieder vorrätig.

Achtungsvoll 1429

Jul. Busch.



Buchhandlung, Bahnhofstr. 5
empfiehlt
Ev. Gesangbücher
in besten Einbänden zu billigsten Preisen.
Mit Goldschnitt von **2,75** M. an.

Sursum Corda
von **1,20** M. an.
Gebetbücher. 551
Namenaufdruck gratis.



42

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

41

Empfehle mein großes Lager in
Füllregulier-Oefen,
schwarz und emailliert, **Kohlenbecken** mit und ohne Deckel, **Eimer, Kochtöpfe, Pfannen, Kaffeekannen, Kaffeeflaschen, Kaffeemühlen, Wasserkrüge, Wasserkessel, Petroleumkrüge, Waschtöpfe.** 1428
Bügeleisen von M. **2.50** an.
Besen und **Bürstenwaren.**
Frau Ww. Carl Fischer,
Camen, Weststraße 62.

Sehen und staunen! Ober-, **Unterbett** und **Kissen** nur 12½ Mark. Prachtvolle **Hotelbetten** 17½ Mark. Breite **Herrschaftsbetten** nur 22½ Mark. Ueber 10000 Familien haben meine Betten in Gebrauch. Eleg. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstraße 12. 1239

Frische Eier
1440 **C. Schluckebier.**

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2
68
Aufn. findet statt in 3 Klassen

Befreit
gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit 2c., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.
F. Koch, Königl Förster a. D.,
Pömbsen, Post Nieheim in Westf. 176

F. Kosanetzky,

Markt 19, CAMEN, Markt 19.

empfiehlt **zu Weihnachten**



Hüte und Mützen



für Herren und Knaben,
ferner
Pelzwaren
als: 1455
Muffen, Pelzkragen, Baretts u. s. w.
Um zu räumen, verkaufe ich **billiger** als jede Konkurrenz.
Reparaturen aller einschl. Artikel **sofort u. billig.**



Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich

Waschservice, Bier- und Kaffeeservice, Eßservice, Rauchservice, Tassen

in besonders grosser Auswahl

Tortenträger

mit Porzellan-Einlage und ganz in Nickel

Tortenschaufeln, Frühstücksplatten

mit Nickel- und Holzgestell

Fruchtsaftkännchen, Cakesbüchsen, Honiggläser

mit Deckel und Löffel

Kristallglaswaren

aller Art

Einsätze mit Nickelgestell

VASEN

in bedeutender Auswahl — Stück von 25 Pf. an — mit Blumenstrauß

Wandteller, böhmische Nippsachen

darunter besonders

Wegweiser mit „Gruß aus Camen" usw.

J. Brombach.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle

grosse Auswahl in:

Sessel für Kinder u. Erwachsene, Kinder- u. Puppenwagen, Blumentische, — Reisekörbe, Rohr- u. Binsenstühle,

sowie auch eine **grosse Auswahl**

Spielwaren

u. Spielinstrumente für Kinder

und bitte bei Bedarf obengenannter Artikel um geneigten Zuspruch. 1426

Friedr. Lueg,
Korbmacherei in **Camen,** Weststraße Nr. 61.

Eine hübsche Kassette
mit Briefbogen od. Karten u. Kouverts
ist ein
nützliches Geschenk für jedermann.
Reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen bei
C. H. Betzler, Schulstr.
Monogramme und Druck auf Briefbogen billigst.

1463

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57. 572
Witwe Knapstein.

Flachsspinnerei Hannover.

Die seit langen Jahren bekannte Flachsspinnerei von
George Stelling, Gräber & Co., Hannover,
erlaubt sich dem geehrten Publikum wiederum in empfehlende Erinnerung zu bringen. **Spinnlohn p. 1 Stück 25 Pfg.**
Auf Wunsch wird auch die Vorwebung der Garne zu Drell, Leinen und Bettzeug übernommen.
Annahmestellen bei den Herren: 1451
F. Crüsemann, Boenen;
Heinr. Heiling, Bergcamen.
G. Budde, Werne.

Gratis zu Payne's Familien-Kalender 1899.



Durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Hunderttausend

Familien und täglich mehr gebrauchen nur noch **Grümer & Neu'** Panama-Holz-Wasch-Extrakt weil derselbe kein **nur** sogenannter, sondern ein **wirklicher** Extrakt ist und **allerschönste** Wäsche giebt. Ein **einziger** Versuch bestätigt dies.
Grümer & Neu' Panama-Holz-Wasch-Extrakt ist à **15 Pfg.** überall erhältlich. 1304

Druck u. Verlag von May & Comp. in Hörde.